

Nur wer tot ist, geht kein Risiko mehr ein

Errata und Addenda

von Henry Lohner

Norderstedt 2012; ISBN 978-3-8448-0977-0

Nur Ergänzungen, sachliche Richtigstellungen, keine Druckfehlerkorrekturen, Seitenzahlen des Hauptwerks. Griechische Namen ggf. mit „Deppenapostroph“ (‘s). Stand dieser Bearbeitung: 7. September 2014

S. 33: Reumont betrieb in der Ketschenburg beim Adalbertstor ab 1786 eine weitere Spielstätte.

S. 70: Als Konzessionsauflage mußten die Betreiber in Homburg nach dem Krieg ein neues Kurhaus mit Theater errichten (eröffnet 1952). Aus den abgeführten Spielbankgewinnen von insgesamt 43 Mio. DM bis 1959 bezahlte dieses die Stadt aus ihrem Anteil von 8,8 Mio. Das Innenministerium erweiterte im selben Jahr die Baccarat-Konzession von vier vollen Tischen, auf fünf volle und zehn halbe. In den 1970ern mußten, einem bundesweiten Verwaltungsabkommen gemäß, Spielbanken von ihrem Spielerlös 6,5 Prozent an den Bund, 50 Prozent an das Land und 23 Prozent an die Stadt abführen.

Beim Bieterkampf um die Konzession für 1976 (Jahresertrag 23 Mio. DM) kam es zu einem erbitterten Streit zwischen dem bisherigen Konzessionär Hermann Heidtmann¹ (gefördert vom Innenministerium) und der letztendlich siegreichen

¹ *19. Mai 1893 in Hamburg, † 12. Jun. 1975. Gelernter Außenhandelskaufmann, mit Bruder Heinrich vor dem Weltkrieg Inhaber einer Flugzeugwerkstätte in Hamburg. Nach Verbot des Flugzeugbaus im Versailler „Vertrag.“ in der Zeit nach dem Weltkrieg Aufbau von seriösen Spielklubs in Hamburg, Baden-Baden und Karlsbad. Heidtmann hat sich in dieser Zeit mehrere Spielapparaturen patentieren lassen.

Wicker KG (unterstützt von der CDU/FDP im Stadtrat).² Dr. Herbert Quandt beteiligte sich mit ca. 25 %, die städtische Kur AG hielt ein Zehntel. Anträge auf Teilhabe von Botho Jung, Peter Braum, dem Direktor des homburger Spielbankrestaurants sowie des Bauunternehmers Erich Grassmann wurden 1976 abgelehnt. Werner Wickers Lizenz wurde – gegen eine Sonderzahlung von 3 Mio. DM – nach guten Erfahrungen 1990 verlängert, im selben Jahr ein *salon privé* eingerichtet. Als vorletztes deutsches Kasino hatte man erst 1982 das Automatenspiel – im Brunnensälchen – eingeführt. Für den ersten Blackjack-Automaten gab man 1991 noch US\$ 57 000 aus. Die Spielbank Bad Homburg – unter Verwaltungsleiter Frank Heiden – war mit Abgaben von insgesamt 94,3 % ihres Brutto-Spielerlöses das höchstbelastete deutsche Kasino. Trotzdem war die erste Hälfte der 1990er ertragmäßig die beste Zeit. Im Sommer bot man Spiel auf der Dachterrasse. Für eine jahrelange Kommunalposse sorgte der Bau einer Tiefgarage (2003–5). Der Geschäftsführer wurde trotz 27-jähriger Tätigkeit im Hause, nach einer Kassenprüfung Ende 2003 fristlos entlassen, weil er einige Jahre zuvor von einem gesperrten Spieler ungedeckte Schecks über € 127 000 akzeptiert hatte. Der Direktor seit Anfang 2005, Bruno Hubert, der sich über 32 Jahre in Wiesbaden vom Croupier hochgearbeitet hatte, verunglückte 54-jährig am 8. Juni 2006 tödlich. Spielleiter war Vicente Peral. Der kaufmännische Leiter Frank Heiden erreichte 2008 eine Senkung der Abgaben von 82 auf 75 %, durch Personenkontrollen beim Automatenspiel und dem Rauchverbot brachen die Gewinne massiv ein. Insgesamt beschäftigte die Spielbank 240 Mitarbeiter und 20 Aushilfen. Direktor Andreas Krautwald (in Homburg seit 1981) ging im Juli 2012 nach Wiesbaden. Zum Jahresbeginn 2013 übernahm den Betrieb die *François-Blanc-Spielbank GmbH* (Co-Geschäftsführer: Kurdirektor Ralf Wolter und für den Spielbetrieb Lutz Schenkel³), eine Tochter der wiederum zu 100 Prozent städtischen *Kur- und Kongress GmbH*. Man betreibt 165–Automaten, acht Roulette-Tische, sechs Black Jack- und drei Pokertische.

S. 75, Fn. 78: Die Jahreszahl im Satz „Die Region wurde am 22. März 1933 an das Deutsche Reich zurückgegeben“ muß richtig lauten: 1939.

S. 82: Der Abschnitt „Aus der Badeordnung 1823“ beschreibt die Zustände auf Norderney. Der Absatz „Am meisten wird Morgens gebadet ...“ ist von 1861.

S. 85: 1838 kamen insgesamt 1584 //strikethroughKurgäste.

² In Hessen erteilt das Innenministerium der Stadt eine Spielerlaubnis. Deren Magistrat wählt die Betreiber(gesellschaft), deren charakterliche und finanzielle Zuverlässigkeit wiederum von Minister geprüft wird.

³ 1986 begann er für die *Westdeutsche Spielbanken GmbH* in Nordrhein-Westfalen zu arbeiten. Als diese 1991 eine Auslandskonzession für Dänemark bekamen, baute er dort die neuen Spielbanken mit auf. Kurz zuvor hatte er noch in Ostberlin die ersten Casinos eröffnet. 1996

S. 96 ff.: Der wiesbadener spieltechnische Leiter Diplom-Kaufmann Gerhard Schmulder ließ sich 1991 eine „Superchance“ patentieren (Nr. 19729881), die dem Spieler die theoretische Möglichkeit gab, seinen Einsatz 175fach herauszubekommen. „Sobald der Croupier die kleine elfenbeinfarbene Kugel in den Kessel geschnippt und ein elektronisches Leseauge ihre erste Umkreisung registriert hat, beginnen sich auch fünf von einem Zufallsgenerator gesteuerte Walzen zu drehen, die wie das Einsatzfeld mit Zahlen von 0 bis 36 versehen sind. Ein Sekundenbruchteil bevor die Kugel im Kessel ihren Platz findet, stoppen auch die fünf virtuellen Walzen, und in der Permanzanzeige über den Spieltischen ist abzulesen, an welchen Zahlen sie hältgemacht haben. Stimmen zwei der Walzenziffern mit der Zahl überein, die im Roulettekessel gefallen ist, ertönt aus Lautsprechern eine Siegesfanfare. Sie signalisiert: Die Gewinne verdoppeln sich. ...wenn [der Spieler] ganz viel Glück hat, seine Zahl parallel zum Kessel auf drei, vier oder gar alle fünf virtuelle Walzen fällt, kann er das Drei-, Vier- oder sogar Fünffache des bisherigen Gewinn-Maximums einstreichen. Statistisch gesehen, erscheint die »Doppelzahl« Schmulder zufolge elf- bis zwölftmal am Tag, ein Drilling kommt naturgemäß seltener vor, und der fünffache Gewinn sei bislang noch Theorie geblieben.“⁴. Die nahen Betriebe in Mainz, Trier und Ems klagten prompt wegen unlauterem Wettbewerbs.

Das Buch Niedentals (1997) ist eine Auftragsarbeit, veranlaßt von Geschäftsführer Gürker, basierend auf einer Festschrift zu 225jährigen Jubiläum, 1996, zu dessen Begehung man sich einige Gimmicks einfallen ließ, so eine Lotterie über 225 Tage an deren Ende der Gewinner in Silber aufgewogen wurde, ein Festakt mit 225 Gästen sowie eine auf 400 Stück limitierte Gedenkmünze (als Jeton 100 DM wert).

1996 kam es zu einem dreiwöchigen Streik (gefordert wurde u. a. eine tägliche Höchstarbeitszeit von zehn Stunden), der so bitter geführt wurde, daß im Rahmen der Schlichtung sogar bestimmt wurde, daß „ein Diplom-Psychologe zwischenmenschliche Beziehungen und Arbeitsabläufe im Kasino längerfristig untersuchen solle. Der Psychologe müsse von beiden Seiten akzeptiert werden. Ausdrücklich sei festgehalten worden, daß auch die Vorgesetzten kritikfähig sein müßten. ...Beschäftigte der Spielbank hatten während des Streiks immer wieder auf das schlechte Betriebsklima hingewiesen und gesagt, sie hätten Angst, wieder an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren.“ (FAZ, 15.04.1996, Nr. 88, S. 37) Noch zehn Jahre später klagten langjährige Croupiers, die wegen Mobbings dauerhaft arbeitsunfähig geworden waren, auf Schmerzensgeld. (FAZ, 30.03.2006).

Die Juli 2004 eingeführte innovative und betrugssichere⁵ wiesbadener (und ham-

ging er nach Schleswig-Holstein und übernahm die Verantwortung für die neue Spielbank Scheinfeld. Sie war mit ihrer Lage in einem Einkaufszentrum ungewöhnlich.

⁴ FAZ 14.12.2001, Nr. 291, S. 77.

⁵ Die Ergebnisse eines realen Tisches wurden per Webcam übertragen; Spielerkonten er-



Abbildung 1: *Josef Kollmann, langjähriger Bürgermeister von Baden b. Wien (S. 119)*
(Aufnahme 1927, ÖNB)



Abbildung 2: *Bankgebäude L. Louis-Dreyfus am Place des Petits-Pères (48° 51' 58,70"N, 2° 20' 27,90"E) Aufnahme April 1941, als sich darin das „General-Kommissariat zu jüdischen Fragen“ befand. (Bundesarchiv Bild 183-2008-0626-500. © wikimedia)*

burger) Version des Internet-Roulette mußten, trotz eines Bruttospielertrags von € 3,6 Mio 2006, auf Verlangen der Konkurrenz, engstirniger Gewerkschafter und Ministerialbürokraten in den Lotterieverwaltungen bald wieder abgeschaltet werden. Das endgültige Aus kam nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu Sportwetten und dem unsäglichen Glücksspielstaatsvertrag (☞ I, S. 350 ff).

S. 106: Beträge der Tabelle in „Millionen Schilling.“

S. 128 f., 136 f., 190: In den pariser Cercles, die in der Zwischenkriegszeit Bacarat auflegen durften, waren täglich in zwei Sitzungen während derer je drei Schlitzen gespielt wurden zulässig. In Paris bestanden 2006 neun Spielclubs, die teilweise auf eine lange Geschichte zurückblicken konnten: *A. C. I. C.*, *Cercle Anglais* (4

hielten nur identitätsgeprüfte in Hessen Ansäßige über 21. Sie durften pro Tag maximal € 5000 umsetzen. Genehmigt war zunächst eine Probephase von 2½ Jahren, bald verlängert bis zum Ende der wiesbadener Konzession 2011, bei einem Abgabensatz von nur 60 %. Der Betrieb in Hamburg lief von Mai 2002 bis zu einem Verbotsurteil des hamburgischen Verfassungsge-



Abbildung 3: *Nico Zographos (re.), 1947*

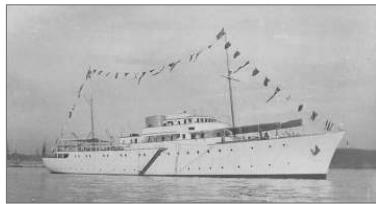


Abbildung 4: *Couyoumdjian's requirierte Yacht Gulzar (201 BRT) in Dover 1940 (versenkt durch Luftangriff 27. Juli.)*

blvd. des Capucines), *Cercle Aviation Club de France* (gegr. 1907), *Cercle Central* (vormals *Cercle des Arts et des Lettres*), *Cercle Clichy-Montmartre* (1947), *A. E. C. Eldo* (33 blvd. Saint-Martin), *Cercle Gaillon* (1933, geschl. ab 21. Sept. 2012), *Cercle Haussmann* (anfangs: an der Ecke des gleichnamigen Boulevards, dann 22, rue de La Michodiere; wegen Unregelmäßigkeiten amtlich geschl. Mai 2011), *Cercle Wagram* (1946; 47, av. de Wagram).

S. 135: Aus 1 kg Münzgold (900‰; Schlagsatz $\frac{1}{3}$ %) prägte man 155 *Napoleon d'or* (20 Fr.-Münzen). Monaco berechnete man für die Herstellung einer 100 Fr.-Münze 92 fr.

S. 136–7: Verifizierbare Biographien zu den einzelnen Mitgliedern des Syndikats sind schwer zu finden. Zeitgenössische Zeitungsartikel, meist mit Bezug auf große Gewinne, erwähnen oft nur **Zographos** (*1886⁶) namentlich. Nach seinem Studium in München heiratete er Yola Apostolidis, eine Nichte Eliopoulo's und Schwägerin von Jean Filliou, Manager des pariser *Sporting Club* (53, rue François Ier; 1953 abgebrochen).

richts im Oktober 2003.

⁶ Photo \varnothing S. ??, Geschwister: 1) Aphrodite \varnothing mit General Ioannis Genisarlis [als Hauptmann, Mitglied eines Organisationskommittees für die Olympiade 1896], 2) Constantin(e) (kinderlos), 3) Calliope \varnothing Frangopoulos, Sohn Dissi, 4) Aristeia \varnothing Christidis, 5) Katerina \varnothing Camba, 6) Nico, 7) Pauline (unverh.), 8) Gerorge \varnothing Olympia Vagliano (\varnothing Fn. S. ?? Kinder a) Ioannis „John,“ b) Constantine, c) Hélène), 9) Spiro, 10) Takis. (Also alles Enkelkinder des Bankiers der *Osmancı İmparatorluğu Genel Şirketi* (= *Societe Generale de l'Empire Ottoman*), Christakis „Effendi“ Zographos [Χρηστάκης Ζωγράφος] 1820–98).

Nico mußte 1934 auch vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zur Aufhellung der Geschäfte von Serge Alexandre Stavisky (1888–1934) aussagen, da dieser in Deauville gespielt hatte. Dazu: Jankowski, Paul; *Stavinsky: A Confidence Man in the Republic of Virtue*; Itaca 2001.

Der Armenier **Zaret(h) Couyoumdjian** stammte aus Smyrna (heute Izmir), wo er die englische Schule besuchte. Als einziger von elf Geschwistern überlebte der Knabe eine Typhusepidemie, er war deswegen später von einer sehr schmerzhaften „Wirbelentzündung“ betroffen. Teilnehmer der Olympischen Zwischenspiele 1906 als Fußballer der internationalen Auswahl Smyrnas. Sein Vater, der die britische Staatsbürgerschaft erworben hatte, betrieb in Smyrna Kaufhäuser, die sein Sohn vor dem Weltkrieg erbte. Während des Kriegs gegen Italien 1911 organisierte er profitable Kohlenimporte aus Zonguldak. Unmittelbar vor Ausbruch des Weltkriegs Flucht nach Athen. Heiratete nach einer Kur in Mytilene die junge Witwe Karadakis (geb. Sylvestros). Den Besitz in Smyrna verlor er bei der Zerstörung des Ortes im türkischen Befreiungskrieg. Mit Frau und Stiefsohn ab 1919 in Paris.⁷ Zunächst agierte er als Spieler und Buchmacher im *Cercle d'Industrie*. Aus dem Syndikat schied er 1934 aus, sein erspieltes Vermögen lag bei etwa drei Millionen US\$, der *Villa Radiana*⁸ am Cap Ferrat, seinem Penthouse in Paris und zwei Jachten, der *Vonna*⁹ und der *Gulzar* (Photo [☞] S. ??). Mit 25 % blieb er am 1933 eröffneten Sommercasino von Cannes beteiligt (mit Mde. Fillioux und Zographos.)

Die **Vaglianos** waren eine im 19. Jahrhundert in der Frachtschifffahrt im schwarzen Meer reich gewordene Sippe der griechischen Diaspora. Gründer war Pana yis/Panagis Vagliano/Vaglianos (Παναγής Βαλλιάνος, *1814, ab 1858 in London, † 1902 kinderlos) mit seinen Brüdern Andreas (in Marseille), dessen Nachfahren in Frankreich blieben, und Marino (1851–1928 in Paris), der noch reicher starb als sein Bruder.¹⁰ Einer der acht Erben von Panagis war Athanase († 1929),

⁷ mindestens 1926–30 wohnhaft 29, rue François Ier.

⁸ Vormals im Besitz des belgischen Königs Leopold II., gekauft vom 65-Jährigen für seine 16-jährige Geliebte Blanche Delacroix (später Baronin Vaughan), mit der er zwei Kinder, Lucien und Philippe, zeugte.

⁹ Gebaut 1914 für E. Dubonnet von *Augustin Normand et Cie*. (Stahlrumpf, 80 PS-Antrieb, 120 BRT, 32 m, max. 12 kn), 1916 als Hilfskreuzer (144 BRT) requirierte. Nach 1919 verkauft. Von Couyoumdjian in Portsmouth registriert, später umbenannt Allava, spätestens ab 1938 als *Tess II* wieder unter französischer Flagge im Besitz von H. L. M. J. Bénard, Mme. Bénard & C. L. G. Bénard, Marseille. Requiriert 1939, bis Feb. 1941 Hilfs-Mienensuchboot *A. D. 127* (danach in Marseille aufgelegt). Von der Kriegsmarine 1943 bis 1945 als *M 7608* übernommen. Nicht mehr aufgeführt im *Lloyd's Register of Yachts, 1950*.

¹⁰ Die londoner Vagliano-Reederei wurde nach dem Tod des Patriarchen abgewickelt. Sein hinterlassenes Vermögen von weit über £ 2 Mio. wurde unter acht Enkeln aufgeteilt, von denen Basil (1847–1906, Sohn Metaxas), Marino (1851–1927, Sohn von Andreas) und Alcibiades (1896–1971, Sohn Marinos) in der Schiffahrt tätig blieben. (vgl. *From Diaspora Traders to Shipping Tycoons: The Vagliano Bros.*; BUSINESS HISTORY REVIEW, 2007). Marinus (auch: Maris, Marakis 1882–1959, Sohn von Athanase, 1854–1936) siedelte 1922 mit seiner Frau Danaë (1886–1958, Tochter von Basil Vagliano) nach Cannes um, wo der begeisterste und gute Golfer seinen eigenen Platz baute. Olympia Vagliano heiratete Ge. Zographos. Nach Tochter Hélène (anglisiert Elaine), die am 15. Aug. 1944 („Mariä Himmel-

der sein Vermögen während der Balkankriege vervierfachte. Seine Flotte vercharterte er im Weltkrieg an die Alliierten. Den 20 %-Anteil am Syndikat übernahm F. André (bis 1932). In seinen letzten Lebensjahren verfettete der Analphabet (!) und zum mißtrauischen Frauenhaßer Mutierte zusehends. Er lieh dem 1919 klammen Camille Blanc eine bedeutende Summe. Als dieser nicht zurückzahlen konnte, erhielt Vagliano dessen Gestüt und das Rennpferd Croyant. Sohn „Spiro,“ zunächst griechischer Diplomat, arbeitete in den 1960ern für eine Bank in London. Zu den bedeutenden Anteilseignern der S. B. M. in den 1920ern gehörte auch „Gregory.“¹¹ Es ist anzunehmen, daß er die Beteiligung über die von Léopold Louis-Dreyfus gegründete Bank (Abb. ↗ S. ??),¹² die Zaharoff auskaufte (↗ S. 220, dieser behielt zunächst noch die Kontrolle über das *Hôtel de Paris*. Eingefädelt hatte das Geschäft R. León, der im selben Regiment wie Fürst Radziwill,¹³ Enkel F. Blancs, gekämpft hatte) erhielt.¹⁴

Elie Eliopulo, (* Insel Missolonghi) wird in den Quellen am seltensten erwähnt, im Syndikat war er nur stiller Partner. Im Weltkrieg belieferte er die griechische Armee. In Athen wurde er „sparring partner“ von Zographos für Baccarat. Wie dieser begab er sich dann nach Paris, wo er vom Buchmacher zum Bauunterneh-

fahrt“ !) mit 22 anderen Aufständischen als Geisel erschossen wurde (« Fusillés de l'Ariane ») sind in Cannes eine Straße und Schule benannt. Stammbaum der Sippe (zggr. 29.09.12): <http://www.christopherlong.co.uk/gen/melasgen/> fg18/ fg18_011.html

¹¹ TIME, Saturday, Mar. 31, 1923

¹² Die Bank selbst geht auf ein in Basel 1813 von Isaac Dreyfus-Bernheim gegr. Handelshaus zurück.

¹³ Bürgermeister von Ermenonville, wo die Familie ein Schloß hatte. Organisierte eine „polnische Brigade“ im Weltkrieg. † 1927, 46jährig unter unklaren Umständen, offiziell an einer Embolie (PETIT PARISIEN, 3.3.27, S. 3). Tatsächlich wohl betrunken mit einer Dosis Morphin ermordet (er nahm sonst Heroin). Unter Verdacht geriet der „Todesengel“ Mlle. Dalbane, seine Gespielin für diese Nacht, die in Frankreich schon im Gefängnis gewesen war und von deren früheren reichen Geliebten mehrere sehr plötzlich verschieden waren. Gerüchte, daß die Kronprinzessin Charlotte – erklärte Feindin des mächtigsten Mannes im Fürstentum – einen Mord initiiert hat, sind nicht zu überprüfen. Eifersucht seitens seiner Frau Dolores (geb. Radziwill, in erster Ehe verh. mit Cousin Stanislaus Radziwill) wegen seiner zahlreichen Weibergeschichten scheidet aus. Nach den Flitterwochen hatte man sich geeinigt, sie erhält Geld, Rang und Respekt überläßt ihn aber sonst seinen Vergnügungen. Vor dem Rathaus von Ermenonville hat man ihm ein Denkmal gesetzt. Der Comte de Gramont bezeichnete die Familie als: « snobs du grand monde ».

¹⁴ Dreyfus und Vagliano arbeiteten im Getreideexport aus Rußland schon seit den 1850ern zusammen. Der Sohn des pariser Bankgründers Pierre Louis-Dreyfus (1908–2011) leitete die noch heute bestehende *Louis Dreyfus*-Gruppe (Agrargroßhandel), die bis 1921 im schwarzen Meer eine Zubringer-Flotille von Getreideschiffen managte, darunter auch eines mit Namen *Vagliano*.

mer mutierte. Er starb 1938.¹⁵

Reggie Simmons gab für das Syndikat im Sommer 1929 in Biarritz, dann Cannes (als Vorgänger von Frangopoulos), später in Monte Carlo (1932–40). Simmons spielte bis in die frühen 1960er mit M. Toutan und Michael Leonards als Partnern im Municipal von Nizza. Dissi Frangopoulos, ein Neffe Zographos, war 1934 Tailleur des Syndikats in Cannes, er verfügte aber letztendlich nicht über die nötige Nervenstärke und wurde Geschäftsmann. In seinem Testament bedachte Zographos ihn mit 2/7 seines Vermögens (gesch. £ 3-5 Mio.), Dissis Frau Greta (vormalige Frau Goldman), die ihn ebenfalls am Sterbebett betreute, erhielt – ebenso wie Yola Zographos, Gerard Filliou und Enkel John – 1/7. Die Brüder Nico und George Eliopoulos (Söhne Mario's) waren seit 1938 und noch

¹⁵ Nicht zu verwechseln mit: Eli(e) Eliopoulos(s): *11. Feb. 1893 in Piräus; Ήλί[ας] Ηλιόπουλος; alias: Eric Elliot. Brüder: Georgios (* ca. 1895, Γεώργιος; „George“) Angestellter der Bank von Athen in London, beschrieben als arrogant, Bridge-Spieler). Athanase: *11. Jun. 1897 „Nassos,“ gab 1935 Adressen in Athen *rue Tenendou*, in Paris *rue Michel-Ange*. Auf Anregung des russisch-jüdischen David Gourievidis (alias Gourevitch, *20.3.1899 in Nowgorod, griechischer Paß seit 1927) verschiffte Eli nach zwei Chinareisen 1927 ab Mai 1928 in Deutschland von *Boehringer* Hamburg, *Hoffmann La Roche* (Basel) u. a. noch problemlos erhältliches Heroin (Einkaufspreis £ 40/kg. Ab Firma auf Kundenwunsch etikettiert als „Aspirin“ oder „Schuhnägel“) wobei französische Ausfuhrgenehmigungen gegen geringes Schmiergeld erhältlich waren, an den Griechen Jean Voyatzis in Tientsin (天津), der dafür £ 70 zahlte und es in Nordchina vertrieb. Monatlich wurden ø 300 kg umgesetzt. Alleine Jan. mit Aug. 1931 wurden knapp £ 250 000 aus Tientsin überwiesen. Nach Verschärfung der deutschen und französischen Gesetze 1929–30, kaufte man in der Türkei hergestelltes Heroin und Morphium. Nach dem Verbot dort wich man 1931 nach Bulgarien aus, wo die Brüder vorgeblich in Bauxit handelten. Aus dem chinesischen Markt wurde das europäische Rauschgift nach 1932 durch billigere, bessere – mit Aceton statt Äther hergestellte – Produkte des japanisch-mandschurischen Opiummonopols (*Kōsai Zendō*) verdrängt. Vor der Wehrmacht floh Eli aus Frankreich zunächst nach Griechenland, dann über Ägypten nach USA. Eli, dessen Drogenhandel seit 1931 amtsbekannt war und der auch eine Ladung nach Amerika verschifft hatte, wurde 1941 mit seinem Bruder Georgios – der sich als Broker bezeichnete – bei der Einreise in die USA verhaftet und mit ihrem abwesenden Bruder Athanasius angeklagt. Das Verfahren wurde trotz Schuldspuchs aus formalen Gründen eingestellt. Er soll Hergé in seinem „Tim und Struppi“-Abenteuer *Der blaue Lotus* als Vorlage für den Charakter Rastapopoulos gedient haben. (Vgl. Meyer, Kathryn; Parssinen, Terry; *Webs of Smoke*; Lanham 1988 (Rowman & Littlefield); S. 118–21. Archivalien: US Nat. Arch.: box 4536, 800.114N16 ELIOPoulos/27 RG 59,2; .../4 RG 59 und box 2978 (1940–44), .../50–58 RG 59 sowie Public Record Office (UK): 1932: FO 371/16251, 228 und ... 246–9; ... /16258, 262–5; 1933: ... /17172/87–93. United Nations Library: „O. C. S. 114: Activities of the Eliopoulos-Del Gratio gang of traffickers (11 May 1933).“ Erstmals öffentlich als Drogenhändler genannt wurden die Brüder im 1936 erschienenen Buch von Harry d' Erlanger († 1936); *The Last Plague of Egypt*; 1936 (Lovat Dickson and Thompson). In einem Verleumdungsprozeß im nächsten Jahr erzielte G. einen für ihn vorteilhaften Vergleich und Schmerzensgeld. Im Buch S. 271: „It was said that the great man's [Elie's] friendship for Bacula and Louis Lyon dated back some fifteen years, to a time when they all travelled about as card-sharpers, confidence men and general swindlers.“)

in den späten 1950ern die Hauptailleure des Syndikats, zu einem „Arbeitslohn“ von 4 % des Profits. Nach Zographos Tod nahm man Sammy Denoune¹⁶ mit ins Boot. Er spielte zunächst drei Jahre in Biarritz, dann im Haussmann, um später die Bank im Palm Beach von Cannes zu übernehmen. Nach einer desaströsen Saison 1957 schied er aus. Als man nach 1960 Glücksspiele in Großbritannien gestattete, wurde er Berater für Crockford's.

S. 137, 567: Jagatjit Singh Bahadur (*24. Nov. 1872, † 19. Juni 1949) war seit 1877 – unter Vormundschaft bis Nov. 1890 – Maharaja des indischen Fürstenstaats Kapurthala. Im Weltkrieg in britischen Lazaretten in Frankreich tätig (1918 Oberstleutnant e. h.). Er war Vertreter Indiens bei den Vollversammlungen des Völkerbundes in Genf in den Jahren 1926–7 und 1929. Weiterhin nahm er 1931 am „runden Tisch“ zur indischen Unabhängigkeit in London teil. Nach der Unabhängigkeit 1945 wurde er bis zu seinem Tode Uprajpramukh der PEPSU. Seine fünfte Ehefrau, die spanische Tänzerin Anita Delgado Briones heiratete er 1908 (1 Sohn, Ehe geschieden¹⁷). Seine sechste Frau, eine Tschechin geb. als Eugenia Maria Grossupova, beging Selbstmord indem sie am 9. Dez. 1946 vom Qutub Minar in Delhi sprang.

S. 164: Fehlende Bildbeschriftungen unten, links: *Nachkriegsbau, 1961–76 (Postkarte 1960er)*; rechts: *Centre Aquatique, 2005 (wikimedia commons)*.

S. 146 (und Bd. I, 71 f): Die, neben Bagneres-de-Bigorre/Pouzac, ehemals auch Edmond Blanc gehörende Rennbahn in Chaumont gelangte nach dem Weltkrieg in den Besitz des Tourismusmoguls „Captain“ Jefferson [Jeff] Davis Cohn, der in der Krise 1930/31 pleite ging und das Gestüt an Léon Volterra verkaufen mußte.

S. 167: „Louis-Stanislaernier“ muß heißen: Louis-Stanislas Dermier.

S. 173: Hautot-sur-Mer. Der Ort wurde während der *Operation Jubilee* ebenfalls angegriffen.

S. 179: Hinter dem Casino von **Roches Rouges** stand der Baron von Eppinghoven.¹⁸

¹⁶ Neffe von J. F. Abecassis, der für F. André Le Touquet managte.

¹⁷ Subjekt des verfilmten unhistorischen Romans von Javier Moro; *Pasión india*; ISBN 84-322-9663-5.

¹⁸ Christian Friedrich Arthur Meyer von Eppinghoven (*25 Sept. 1852 in Laken, † 9 Nov. in Etterbeek. Jüngster illegitimer Sohn des belgischen Königs Leopold I. mit Arcadie Claret. Herzoglich-coburgischer Großmarschall und Flügeladjutant des Königs von Bulgarien. ∞ 1887 Anna Lydia Harris (*9. Sept. 1862 in Genua, † 31 Aug. 1944 in Elsene, Tochter des britischen Konsuls in Nizza). Tochter Louise-Marie (*4. Jan. 1894 in Wiesbaden, † 3 Apr. 1966 in Etterbeek, kinderlos). Investierte vor 1914 auch in Bordighera. Verlor 1919 seine Apanage und in der Inflation bis 1923 sein gesamtes Vermögen. Seit 1924 in Etterbeek, nahm er 1934 einen bürgerlichen Namen und die belgische Staatsangehörigkeit an. Auf Bitten seiner Frau zahlte das Königshaus ihm eine Pension.

S. 181, Fn. 199: „1905,“ statt „1005.“

S. 188, Fn. 207: Ein auf der Aussage des Ganoven Jean-Pierre Hernandez gestützter Wiederaufnahmeantrags Agnelets wurde am 17. Sept. 2012 abgelehnt.

S. 201: Fn. 223: setzt sich auf der nächsten Seite mit der Biographie von Alfred Delpierre fort.

Die Betreibergesellschaft Saint Raphaël wollte am englischen Markt Ende Februar 1929 je 700 000 Vorzugs- (Nennwert 5 sh.) und Nachzugsaktien (2 sh.) begeben, zog das Angebot jedoch Anfang März wegen Ablebens des Direktors zurück.

S. 211: Hinter den Plänen für Versailles, mit Hotel und Rennbahn, standen Camille Blanc und ein in Monaco lebender Amerikaner, die auch im *Palais Royal* wieder Spiele anbieten wollten. Allein für die Erlaubnis waren sie bereit 24 Mio. Francs zu zahlen (NY TIMES, 23. Okt. 1909)

S. 217: Bei der Reorganisation der S. B. M. 1883 wurden das Kapital von 30 Millionen in mit 5 % verzinslichen Aktien geteilt, wovon der Fürst von Monaco 5000 erhielt, Fürst K. Radziwill 4800, Roland Bonaparte 4000, Edmond Blanc 4200, Camille Blanc 4000, Graf Bertora (Geschäftsführer) 2000 sowie die Familie Wagatha 3000. Einige Aktien gab man einer Bank in Nizza um ggf. für wohlgesonnenes Geschäftsklima sorgen zu können.

An Authentic Balance Sheet of One Year's Business in Monte Carlo.			
The statements on this balance sheet are those of a fair year, with receipts below the average:			
BALANCE SHEET.			
RECEIPTS.		EXPENDITURE.	
Gross income from gambling, five Winter months, from Dec. 1 to May 1:			
Eight roulette tables, yielding each an average profit of \$2,000 per day.....	\$16,000	Annual payment to Prince of Monaco for the concession.....	\$250,000
Ten trente-et-quarante tables, yielding an average profit of \$1,500 per day.....	3,000	To Treasuries of Monaco Government and municipality.....	200,000
\$10,000 per day for 150 days.....	2,850,000	Army, guard of honor, carabiniers, and police.....	70,000
Seven Summer months, May 1 to Dec. 1:		Bishop, clergy, and educational and religious bodies.....	60,000
Three roulette tables, yielding an average profit of \$1,750 per day.....	5,250	Law courts, Judges, and officers.....	15,000
One trente-et-quarante table at \$1,250 per day.....	1,250	Annual contribution to the reserve fund.....	200,000
\$6,500 per day for 215 days.....	1,397,500	Salaries of Directors, high officials, and agents.....	175,000
Total receipts for the year.....	4,247,500	Croupiers, "pompiers," police, and personal attendants.....	250,000
Rents from the Hotel de Paris, the Monte Carlo Hotel, the Café de Paris, and other properties of the company.....	152,500	Repairs and decoration.....	50,000
Total income.....	\$4,400,000	Secret Service Fund.....	25,000
		Theatre, orchestra, and amusements.....	165,000
		"Publicity," subventions to the press.....	400,000
		Prizes for pigeon shooting, Nice races, carnival charities.....	75,000
		The "Vlaticum," assisting losers.....	40,000
		Pensioners of the bank.....	25,000
		Total expenses	\$2,000,000
		Payment of interest coupon of 25% upon 60,000 shares	\$300,000
		Dividend at the rate of 175% (\$33) per share 60,000 shares	2,100,000
		(NY Times , 1.9.1907)	\$4,400,000

Die „rechte Hand“ Camilles war um 1907 Georges Bornier (Jahresgehalt ohne Dividenden ca. 75000 fr. Besitzer des Schlößchens « de la Mauresse », 7 km von

Manosque; verh. mit Henriette Maugery), der « sous-directeur du jeu » hieß Sou-drille. Der Hotelier Georges Marquet (1866–1947¹⁹), er war bis 1904 an Ostende beteiligt gewesen (auch Camille Blanc hatte sich 1898 um die dortige Konzession bemüht) und an Enghien beteiligt, erwarb 1910 ein Aktienpaket der S. B. M. im Werte von £ 50000. Normalerweise hätte er damit Anspruch auf einen Direktorenposten gehabt, Camille, der dagegen war, verwies ihn an den aufrechten Gouverneur von Monaco d'Hautefeuille. Dieser lehnte das angebotene Schmiergeld von 300000 fr. ab, als Gerüchte aufkamen waren die folgenden Unruhen Anlaß zum Erlaß einer Verfassung (☞ I, S. 81, 83). G. Marquet bewarb sich bei der Aktionärsversammlung 1911 um den Präsidentenposten wurde aber von der Mehrheit abgelehnt.

In der Zwischenkriegszeit wurde der monegassische Nationalratsvorsitzende Eugène Marquet (1864–1956) zum verbissensten Kritiker René Léons und forderte die Trennung staatlicher Aufgaben von der S. B. M. (☞ I, S. 84f.). Zu diesem Zweck finanzierte man ab 4. Okt. 1925 auch eine oppositionelle Zeitung: TOUT VA: HEBDOMADAIRE MONÉGASQUE: ORGANE DE DÉFENSE DES INTÉRÊTS DE LA PRINCIPAUTÉ: ARTISTIQUE, SATIRIQUE ET MONDAIN, (ab № 58, Jan. 1927: LE MONÉGASQUE) Chefredakteur war Sylvio Fabi. Der am 18. Mai 1931 wiedergewählte Marquet wurde am 22. Dezember vom Fürsten abgesetzt, weil die Immobiliengesellschaft seines Bruders bankrott gegangen war. Dies führte zu weiteren Unruhen, zum 26. Dez. wurde der Nationalrat über ein Jahr lang suspendiert.²⁰ Die S. B. M. machte im Finanzjahr 1930 122 Mio. Gewinn (29,3 Mio. Löhne und Gehälter, Dividende 620 fr. pro Aktie), 1934 nur noch 70 Mio. Überschuß, 24 Mio. weniger als im Vorjahr. Der Versuch eines *Monaco Sweepstakes* in Konkurrenz zum irischen wurde 1932 bald wieder aufgegeben, dann einige Jahre später doch durchgeführt. (Die britischen Repräsentant waren 1932 kurz Sir John Milbanke, Sir Walter Peacock und Sir Charles Higham, 1876–1938). Der Aktienkurs fiel vom Höchststand 12546 (1926) auf 780 im März 1935, als Léon zurücktrat.

S. 233: Campione wurde von den italienischen Devisenkontrollen 1976 so stark getroffen, daß es zu Entlassungen und Kurzarbeit kam, nachdem das Ausbleiben von etwa der Hälfte der Gäste zu einem Umsatzrückgang um siebzig Prozent führte. Man überwand die Krise zum einen durch ein Abkommen mit den Kanton Tessin, das diesem jährlich 5 Millionen sfr. zugestand, im Gegenzug durften Schweizer ungestört spielen. Zum zweiten half man durch unkomplizierten Jeton-

¹⁹ Parlamentsabgeordneter für Ostende-Furnes-Dixmude (1929–36). Erbauer des brüsseler *Hôtel Palace* (eröff. 1912, das erste Hotel mit Telefon in allen Zimmern), in Madrid das *Palace*, *Ritz* und des *Palais de glace* im Parc Retiro, wo man nicht nur Schlittschuh laufen konnte, sondern auch Trente-et-Quarante anbot. Mitkonzessionär in San Sebastian usw. Zeitweise Vorsitzender der *Fédération Nationale de l' Hôtellerie Belge* und *Les Grands Hotels Européens*. (vgl. http://es.wikipedia.org/w/index.php?title= Hotel_Palace&oldid=57601154)

²⁰ Zu den Vorgängen: *Het Wankele Troontje*; DE SUMATRA POST, 19.04.1930, S. 2f.



Abbildung 5: *Giordani Paolo, Direktor des mailänder Musikverlags Suivini-Zerboni.*



Abbildung 6: *Der abgesetzte spanische König Alfonso XIII neben Luigi di Santis beim Besuch des Casino San Remo (Nov. 1932, Arch. Moreschi).*

Tausch bei der Geldwäsche. Deshalb stürmten in der Nacht vom 11. Nov. 1983 über den Lukaner See gekommenen Carabinieri die Spielbank.²¹ Neben einigen Mitarbeitern wurden der sizilianische Direktor Lucio Traversa der Gemeindepräsident Sergio Costioli sowie der Vize-Bürgermeister Guido Boni sofort verhaftet, der Gemeinderat trat einige Tage später geschlossen zurück.

S. 234, 236ff.: In **Bordighera** wurde nach der Jahrhundertwende zumindest bis in die unmittelbare Nachkriegszeit (bis 1924?) in einem Kasino gespielt.

Der Ausbau **San Remos** in den Jahren unmittelbar vor dem Weltkrieg wurde durch den londoner Finanzier Edward Dalton Parsons, der internationale Kapitalinteressen vertrat, die über 25 Jahre 10 Mio. US\$ investieren wollten, vorschlagen.

Der Vorstand der **Eia-Eia** von San Remo setzte sich Ende 1924 zusammen aus: Armando Jacoponi (Präsident), Luigi Curti (Vize-Präsident), den Direktoren Pros-

²¹ Die Durchreise bewaffneter italienischer Staatsorgane über das umschließende Schweizer Staatsgebiet war durch Abkommen ebenso verboten, wie der Betrieb italienischer Geldinstitute in der Exklave. (FAZ 19.07.1976, 15., 22.11.1983, Zeitgleiche Razzien andernorts verliefen weniger spektakulär.)

pero Colonna, Carlo di Frasso, Giuseppe di Bagno, Ignazio Florio (für Creditto Maritimo), Umberto Monteverde, Franco Monticelli Obizzi, Paolo Ruggeri Landerchi und den Revisoren Umberto Bossi, Aldo Cerlini sowie Giovanni Magnifico. Mitkonzessionäre – neben De Santis (Abb. ²⁰ S. ??) – der *Casinò Municipale di San Remo* (Aktiva 1928 16 Mio. Lit.) wurden 1928 Augusto Nasuelli, Angelo Belloni (Abb. ²¹ S. ??) und Enrico Santoro.²² Zu den anfänglich 30 000 Aktien wurden am 14. Apr. 1930 neue begeben, von denen die meisten Banken gingen: *Sadun di Milano* (10000), *Popolare di Novara* (8000), *Italia y Rio de la Plata* (7000), *Istituto Italiano di Credito Maritimo* (5000). Dazu der Rechtsanwalt Enrico Santoro (5000), Gui. Paradossi (= Paradoxes, Suivini-Zerboni, 2000), Cesare Bonetti (2000) Marco Spaini (?). Der eigentliche Fadenzieher, Bankier und Fabrikant Senator Borletti (1880–1939²³) hielt sich bedeckt. Die Bilanz 1931 wies 20 Mio. Lit. Verlust aus.

Die Firma Suivini-Zerboni (kontrolliert von der Banco Commerciale) wurde in einer politischen Intrige 1935 in die Liquidation getrieben.²⁴

²² Nicht klar ist welche Rolle die neapolitanische *Michele de Santis Banca e Cambio* (Kapital 500000 Lit.), Korrespondenzinstitut der *Banco di Napoli*, spielte. (Das Archiv der *Banco d'Italia* führt sie unter Nr. 7390 “Aziende di credito che non raccolgono depositi – Aziende in liquidazione.”)

²³ Begann 1896 mit einer Uhrenfabrik (Wecker) in der Lombardei, die dortigen Frauen fertigten billiger als die deutschen und schweizer Konkurrenz. Im Weltkrieg stieg man auf profitablere Bombenzünder um. Heiratete reich, Anna Dell'Acqua († 1982) aus einer Textilfabrikantensippe. Gründete 1918 das erste Kaufhaus Italiens beim Dom in Mailand. *La Rinascente*, es eröffnete am 7. Dez., brannte Heilig Abend ab und wurde am 23. März 1921 wiedereröffnet. Im 2. Weltkrieg ausgebombt, war es in der Ära des Wirtschaftswunders wieder erfolgreich. Er kaufte 1926 *Inter Mailand* von Enrico Olivetti, dessen Präsident bis 1928. Ab 1929 faschistischer Senator in Rom. Weitere Firmen: *Officine Borletti* (1917), *Arnoldo Mondadori Editore* (1923–39), *Snia Viscosa* (1930), Präsident von *Italrayon*. Kinder: Ida und Romualdo (aldo, für Freunde „Micio“; 1. Ehe mit Luisa Tosi, Kinder Luca und Giorgio). Senatori Bruder Romualdo hat an Kindern Senatori jun. (genannt „Cicci“; verh. Nella Cosulich, die Waffenfabrik dieser Familie wurde später von *Generali* übernommen, denen Cicci als Berater dient.) Ferdinando (gen. Nandino), Präsident von *Valsella und Vanni*, der als Pilot über Albanien abgeschossen wurde. Der zweite Bruder von Senatori (sen.), Ferdinando, heiratete eine Monzino, als Betreiber der Kaufhauskette *Standa* direkte Konkurrenz.

Die 1936 gegründete Automobilteifabrik *Fratelli Borletti* – nach dem Kriege diversifizierte man in Nähmaschinen – übernahm *Fiat* (Agnelli), nachdem die Familie durch Fehlinvestitionen und mehrere tödliche Unglücksfälle 1967–73 in Schwierigkeiten geriet. Enkel Giorgio versuchte sich danach als Farmer in Kenia wurde aber enteignet und investierte in zwei Kasinos, legte sich allerdings mit der Mafia von San Remo an. Ferdinando jun. machte 1987 Schlagzeilen, als er beim Waffenschmuggel (Landminen) auflog.

²⁴ vgl. *La vicenda della Suivini-Zerboni*; in: Scarpellini, Emanuela; *Organizzazione teatrale e politico del teatro nell'Italia fascista*; Milano 2004 (Led)



Abbildung 7: *Angelo Belloni,
ehemals Direktor der Banco
di Roma. 1934–40
Konzessionär in San Remo,
nach dem Krieg in
Campione. (Bibl. Sanremo)*



Abbildung 8: *Luigi De Santis,
2. März 1875, † 31. Okt. 1934 an den Folgen eines
vier Tage vorher erlittenen Verkehrsunfalls.
Die Beerdigung war am 3. Nov. in Lugano.
(Arch. Moreschi.)*

S. 240: Erstmals eröffnete eine Spielbank im Aostatal in **St. Vincent** 1847. Im angrenzenden schweizer Kanton Wallis erteilte man im selben Jahr eine auf dreißig Jahre angelegte Konzession. Diese Spielbank eröffnete 1854.

S. 242: Fehlende Bildunterschrift rechts oben: *Badenixen vor dem Casino Venedig.*

S. 248: In Bulgarien regulierte man das Glücksspiel erstmals per Gesetz 1896. Legal öffentlich gespielt werden durfte 1923–8, danach blieben die erwähnten Spielhöllen meist unbelästigt.

Besucher aus dem nicht-sozialistischen Ausland durften ab April 1979 auch im *Hotel Vitosha* in Sofia um Valuta spielen.

S. 249: Zwischen den Weltkriegen wurde ab 1928 im Kasino von Loutraki gespielt.

Das Gesetz No. 29/1971 konsolidierte sämtliche bis dato in Griechenland gelgenden Bestimmungen zum Glücksspiel in einer einzigen Vorschrift. Neu war dabei das Verbot von Automaten außerhalb von Spielbanken und die strenge Untersagung auch privaten Kartenspiels. Ein aufgrund eines politischen Skandals hastig zusammengeschustertes Verbotsgesetz 2002 (No. 3037/2002) führte u. a. zur Verhaftung von „Baller“-Spielern in Internetcafés. Die EU sah einen Verstoß gegen Art. 28 des Unionsvertrags.

S. 258: Nicht das Casino von Marrakesh war das erste des unabhängigen **Marokkos**, sondern das von der französischen Unternehmerfamilie Bouchet 1948 eröffnete in Mazagan (*El Jadida*). Die Konzession wäre 75 Jahre gültig gewesen, man schloß jedoch 1953. Die Bouchets eröffneten 1957 das *Casino Mohammedia* (später *Fedala*), dreißig Kilometer von Casablanca. Seit 2001 konnten neue Konzessionen beantragt werden.

Für die französische Kolonie waren Lotterien 1917 verboten worden. Aufgehoben wurde dies durch *Loi No. 23-71* von 13 kaada 1391 (31. Dez. 1971).

S. 259: «Decret du 25 mai, 1904 prohibant les loteries et la tenue des maisons de jeux de hazard» erging für das französische Protektorat *Tunesien*. Das Spielautomatenverbot des Mutterlandes übernahm man per Verordnung vom 14. Sept. 1937. Unter dem Vichy-Regime gestattete man den Verkauf der algerischen Lotterie (Decret, 13. Feb. 1942), am 11. März 1948 richtete man eine eigene *Loterie Nationale* ein, die, bald nach dem Sturz der Monarchie, per Gesetz vom 17. Okt. 1957 (*Loi No. 57-51*) zum Jahresende eingestellt wurde. *Decret-loi No. 74-20* und *74-21*, beide vom 24. Okt. 1974 gestatten den Betrieb von Automaten und Kasinos in beschränktem Umfang.

Vor S. 260: Auf der Inselgruppe **Malta**, kontrolliert durch den gleichnamigen, reichen Kreuzritter-Orden wurden Glücksspiele 1478/9 verboten. Für die Geistlichkeit (die Ritter gehörten dazu) erging, veranlaßt vom Priester Luca Bartalli 1535 ein separates Kartenspielverbot. Ab 1670 versuchte man die Spielleidenschaft durch Besteuerung zu kontrollieren, was ineffektiv war, so daß man fünfzehn Jahre später das Spiel um kleine Beträge, und auf Schiffen unter maltesischer Flagge gestattete. Gegen Ende des Jahrhunderts eröffnete das konzessionierte Spielhaus *Fortantone* in La Valetta. 1724 erging ein Spielverbot in Gasthäusern. Erstmals wurden nicht nur Betreiber und Spieler sondern sämtliche Anwesenden mit hohen Geldstrafen bedroht. 1754 sah eine weitere Verschärfung der Regulierung: Rittern drohte man den Verlust des Adelsstandes an, Ausländer sollten nach Auspeitschung des Landes verwiesen werden. Noch strenger wurden die Strafandrohungen 1768: Drei Jahre Landesverweis für Männer und Gefängnishaft für Frauen. Auch bot man Denunzianten nun Belohnungen an. Das Spiel um kleine Münze blieb gestattet, ebenso wie an Bord von Schiffen, dort bis 1776. Eine letztes Gesetz vor Vertreibung der Kreuzritter durch Napoleon erging 1782.²⁵

S. 262: In Figueira da Foz wurde schon 1904 bis zum Verbot 1910 gespielt.

Die heutige Betreiberfirma *Estoril Sol*, die auch noch *Casino Lisboa* und das *Casino da Póvoa* führt, wird vom Unternehmen Stanley Ho's kontrolliert.

²⁵ Bonello, Giovanni; *Gambling in Malta*; SUNDAY TIMES, 21. Aug. 2005

S. 264: Das Gebäude des ersten „rumänischen“ Casinos, eröffnet 1862 in Herkulesbad entwarf der österreichische Architekt Daderer. Das Kasino in Konstanza eröffnete 1909.

S. 267: Am 10. Sep. 2012 wurde bekanntgegeben, daß *Eurovegas* nun mit einem Investitionsvolumen von 17 Mrd. – von denen der jüdische Investor selbst nur 35 % aufbringen will – nahe Madrid gebaut werden soll.²⁶ Hinsichtlich der entstehenden „indirekten“ Arbeitsplätze werden Zahlen von bis zu 250 000 aus der Luft gegriffen. Realistischere Prognosen sprechen von 16 000 direkten Stellen, wohl größtenteils im Niedriglohnsektor, für die auf Verlangen des Kapitalisten gesetzliche Arbeitsschutzbestimmungen außer Kraft gesetzt werden sollen.

Im Dezember 2013 wurde bekanntgegeben, daß Adelson seine Pläne aufgibt. Offizieller Grund war die regierungsseitige Weigerung das Rauchverbot aufzuweichen, tatsächlich dürften wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

S. 272, besser: „Der Amerikaner Dan Harris erhielt 1969 die Erlaubnis in Istanbul eine Spielbank zu betreiben.“

Fn. 323: „...3 Akça (... als Münzen nach der Reform außer Gebrauch) = 1 Para (anfangs Ag, später Billion), ...“

vor S. 273: Im 1960 unabhängig gewordenen (griechischen Teil von) Zypern setzte der politisch lange dominante Erzbischof Makarios 1965 ein Spielverbot (*Law 23*) durch. Dort sind nur Pferdewetten und Totalisator gestattet. Im türkisch besetzten Teil erlaubte man bereits 1975 Spielbanken.

S. 377: „600 Gulden (ca. 210 RM)“ muß heißen „600 Gulden (ca. 420 RM).“

S. 486: Auf den **Neuen Hebriden** (französisch-britisches Kondominium, 1906–80), heute Vanuatu (1967: 77 988, 2009: 243 304 Einw.), erging der *Gambling*

²⁶ US-Milliardär baut Las Vegas in der spanischen Wüste nach; SZ ONLINE, 10.09.2012 (zgrg. 18.09.12); „Es soll das Paradies der Spieler und Spieltüchtigen werden: sechs große Kasinos mit mehr als tausend Roulette-Tischen und 16.000 Spielautomaten, zwölf Resorts und Hotels mit 36.000 Zimmern, dazu natürlich Golfplätze, Einkaufszentren, Restaurants, ein Theater und ein Stadion. Auf einer Fläche, die knapp doppelt so groß ist wie Gibraltar. ...“ Dagegen: „Für »Eurovegas« fließen die Milliarden aber nur, wenn Madrid einige Gesetze außer Kraft setzt – Arbeitsrecht, Kündigungsschutz und andere soziale Überflüssigkeiten sind mit einarmigen Banditen nicht zu vereinbaren. Als Frau Aguirre am Sonntag ihre Beiefschaft bekundete, den Wünschen Adelsons zu folgen, wurde sie mit einer Torte beworfen. Das war ein Anfang: ...“ (<http://www.jungewelt.de/2012/09-11/056.php>) Adelson ist ein Unterstützer des rechtsradikalen Präsidentschaftskandidaten M. Romney, von dessen Wahl (2012) er immens profitieren würde: *Romney win could mean \$2-billion tax cut bonanza for Adelson*, (JEWISH JOURNAL OF GREATER L. A., http://images.politico.com/global/2012/09/hanlon_adelsonc4brief.html). Die Casinos von Aranjuez und Torrelodones, deren Umsatz seit 2007 bereits um ca. ein Viertel gesunken ist, und die bei Eröffnung von *Eurovegas* weitere starke Einbrüche erwarten,

(*Prohibition*) Act am 16. Dez. 1934. 1993 begann man mit der Liberalisierung.

Im, damals noch unter australischer Mandatsverwaltung stehenden, **Papua-Neuguinea** verbot man Glücksspiele, außer Pferderennen und genehmigte Lotterien, per *Gaming Act 1959* (auch Spielkartenimport war verboten), ein Zustand der bis 1993 andauerte als man die Aufstellung von Automaten gestattete. Der *Gaming Control Act 2007* (regelt auch Buchmacher, Lotterien, Automaten), schuf eine Kontrollinstanz und sieht die Erteilung von Kasinolizenzen vor, wobei in den ersten zehn Jahren lediglich eine Konzession erteilt werden darf.

S. 488: He Zhining, wurde ein Magister in Soziologie von der Uni Köln verliehen.

S. 489: Das einzige Kasino das jemals in der **Mongolei** bestand, das *Dschingis Khan*, wurde nach vier Jahren zum 1. Feb. 1999 geschlossen, nachdem es der parlamentarischen Opposition gelungen war aus den Verbindungen eines Regierungsmitglieds einen Skandal zu konstruieren (Gesetz vom 22. Jan.). Dem zwischenzeitlich ein halbes Jahr inhaftierten Direktor des *Dschingis Khan* gelang es innerhalb zwei Jahren die Regierung von der Notwendigkeit der Glückspielsteuern zu überzeugen, so daß nun der Betrieb von Automaten außerhalb von Spielbanken gestattet wurde. 2006 kam es zur erneuten Kehrtwende. Man führte im Frühjahr 2006 eine Sondersteuer von monatlich US\$ 8000 pro Automaten und das zehnfache dessen pro elektrischem Roulettetisch ein ... Am 5. August erging dann ein Totalverbot, bei einer Strafandrohung von 5 Millionen Togrog (2005 ca. € 3400), woraufhin 143 Spielhallen, davon siebzig in der Hauptstadt Ulan Baator schlossen.

S. 489, Fn. 465: Im kolonialen **Taiwan** (japanisch seit 1895) galten die strengen japanischen Bestimmungen erst seit Übernahme des Strafgesetzbuches 1934.

S. 490: Währung Siams bis 1896: 1 *Tikal* (Ag; ca. 2,45 M) = 4 *Salung* (ສາລັງ) = 8 *F(e)uang* (ຝ່ອງ) = 16 *Son Pei* (oder *Sik*, ສີກ oder ສີກ) = 32 *Pai* (ໄລວ; Py) = 64 *Att* (ອ້າ; Ath). $3\frac{3}{4}$ Att = 2 *Solot* (ໄສໂລສ) = 100 *Bia* (ບີ້າ; Kaurimuscheln). Gesetzlich 1857: 5 *Tikal* (zu ~15¼ g Ag) = 3 Straits bzw. Mexik. \$ = 7 indische Rs. Banknoten seit 1851. Goldmünzen 1863–95: 2½, 4 und 8 T. 1880er: £ 1 = 8, fallend auf 10 T. Silberstandard ab 27.11.1901: 1 *Tikal* = 15 g Ag; seit 1897 dezimal geteilt in 100 *Satang* (ສຕາງ), die alten Stückelungen prägte man bis 1910. 1902 (1928): 1 \$ = 0,66567 g Feingold. Fixkurs £ 1 = 11¾ (1902), 13 (1908), 12 (1919), 11 (1923). Offizielle Umbenennung in *Baht* 1925. 1941–5: 1 \$ = 1 jap. Yen. 1956–73: 1 US \$ = 20,8 \$, bis 1978: 20 \$. Arbeiter-Tageslöhne in Bangkok (ø): 1850: ½–½ \$; 1889: ¾ \$; 1896/8: ½ \$; 1902-13: ¾-1 \$; 1916-30: 1 \$; 1931-9: 0,8 \$;

begannen bereits im September massiv Personal „auszulagern.“ (*Los casinos de Madrid ...*, EL PAÍS, 20.09.2012).

1950: 20 ₧.²⁷

Kalender: Jahresbeginn war zum 1. April, Thai-Neujahr zum folgenden Vollmond. Bis 1911 zählte man die Jahre als „Bangkok-Ära“ (*rattanakosin sok*; R. S.), dann wurde die „buddhistische“ Zählung (A. D. +543; *phra puta sakarat*; B. E.) eingeführt. Seit 1941 ist der Jahresbeginn zum 1. Jan.

Der Begriff des „Glücksspiels“ (การพนัน *kār phnan*) ist in Thailand weit gefaßt; er schließt auch Karten- oder Rummelplatzspiele um geringste Einsätze mit ein.²⁸ Spielkarten chinesischer Provenienz wurden zur Zeit der Herrschaft Rama III. beliebt. Die hauptstädtische *Huai*-Lotterie mit ein bis zwei täglichen Ziehungen eines Buchstabens aus den 34 des Thai-Alphabets – Gewinnauszahlung 30 für 1 – verboten zum 1. April 1916, sei nur am Rande erwähnt. In der Zwischenkriegszeit gab es Lotterien zur Finanzierung des Roten Kreuzes und der para-militärischen Truppe von König Vajiravudh, der „Wilden Tiger.“ (กองเสือป่า; *sua pa*). Nach dem Sturz der Monarchie, am 24. Juni 1932, versuchte man am Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise ab 1933 das Rote Kreuz, Bildungseinrichtungen und dann verstärkt den Staatshaushalt durch Lotterien zu sanieren, auch um die Ausfälle der 1934/5 gesenkten Kopfsteuer, die als Ersatz für die 1899 endgültig abgeschaffte Frondienstpflicht eingeführt worden war, auszugleichen. Die beiden bangkoker Rennbahnen standen unter königlicher Protektion und konnten ihren Wettbetrieb, später auch mit Totalisator, ungestört und unreguliert durchführen.

(Chinesische) Spielhäuser: Fan Tan hieß in Thailand *khua* oder *thua yai*, in einer modifizierten Variante *kamatat*. Seit 1891/3 durfte es nur noch in konzessionierten Häusern gespielt werden. Ebenfalls beliebt waren die Würfelspiele wie „hi lo“ und *po pan*. Dabei mußte der Spieler die Farbe der nach oben zeigenden Seite eines in einer Schachtel versteckten Würfels erraten. In jedem Fall behielt der Betreiber ein Zehntel der Gewinne als Gebühr. Die, nach 1868 durch Ver-

²⁷ Löhne: Feeny, David Harold; *Technical and Institutional Change in Thai Agriculture, 1880-1940*; Doctoral Thesis, University of Wisconsin-Madison, 1976. Illustrierter Katalog der Spielmarken, die staatlich genehmigt bis 1875 hergestellt werden durften, aber noch lange als Kleingeld umliefen: Ramsden, H. A.; *Siamese Porcelain and Other Tokens*; Yokohama 1911 (<http://www.archive.org/details/cu31924010602955>).

²⁸ Vgl. 1) หนังสือดี ลีลธรัตน์; กฤษณาภิญญาภิการพนัน; กรุงเทพฯ 2529 (คณะนิติศาสตร์ มหาวิทยาลัยธรรมศาสตร์); 140 S.; [„Glücksspielgesetze.“ Bangkok 1986 (juristische Fakultät, Thammasat Univ.)] 2) ที่สูง คล่องพยายาม; ถุ๊มือการพนัน, วิธีเล่นการพนัน น. ร. บ. การพนัน พ.ศ. 2478 ระบุเป็นการที่ยกับการพนัน; ทนบุรี 2511 (สัชยาภิมพิท); [„Wetten, Leitfaden zum Glücksspielgesetz von 1935.“ Thonburi 1968].

3) นิตม ฟั่งสุวรรณ; คำอธิบายกฎหมายว่าด้วยการพนันและแพ้ต่อตาม ป. พ. พ. พ. ร. บ. การพนัน พ.ศ. 2478 วิธีการดำเนินคดีการพนัน; กรุงเทพฯ, คณะนิติศาสตร์ มหาวิทยาลัยธรรมศาสตร์, 2525 [„Gesetz über Wetten und Glücksspiel von 1936 im Zivilrecht: Der nächste Schritt – Strafverfolgung.“ Bangkok 1982 (jur. Fakultät, Thammasat Uni)]. 4) Gesetzestext (zgr. 2013-08-28) <http://www.library.coj.go.th/info/data/A35-01-001-2478.pdf>

steigerung vergebenen, Konzessionen für Spielstätten (*bonbia*²⁹) an (chinesische) Steuerpächter (*bon phukkhat*) wurden ab 1887/8, als es knapp 400 Spielstätten in Bangkok gab, und nochmal 1893, stark eingeschränkt.³⁰ Die Spielpächter hatten auf eigene Kosten für die Durchsetzung ihres Gebietsmonopols zu sorgen. Die Spielstätten waren üblicherweise durchgehend geöffnet und boten neben traditionellem Theater und musikalischen Aufführungen auch Essens- und Schlafgelegenheiten; ggf. auch Prostituierte oder Opium. Das zwangsläufig dort mit auftretende Gesindel nannte man *kia-kui* oder *phuak kui* („Spielhöllen-Geister“). Das Finanzbüro zog 1874 schon 880 000 T. an Abgaben ein. Die Zahl der Konzessionen in der Hauptstadt ging nach 1887 als es geschätzte 400 gab, die teilweise von Unterpächtern betrieben worden waren, stark zurück. Nach 1896/7 lizenzierte man in Bangkok nur noch sechzehn größere Häuser, die je einen Polizisten beschäftigen mußten. Zusammen zahlten sie 2,9 Mio. T. an die Staatskasse. Traditionell ohne Lizenz öffentlich gespielt und gewettet werden durfte zur Zeit der mehrtägigen chinesischen und Thai-Neujahrsfeste sowie an *Songkran*, was dann im Oktober 1913 untersagt wurde. März 1902 erging ein neues Gesetz zur Besteuerung des nicht unter die Konzessionen fallenden Glücksspiels. Unterschieden wurden die Klassen: I, Spiele, die Menschenmengen anziehen, z. B. Hahnenkämpfe; II, Rummelplatzspiele, nur genehmigungsfähig zu gewissen Festen und häufig um Sachpreise; sowie III, Domino, Brett- bzw. Kartenspiele, die nach Genehmigung an verschiedenen Orten gespielt werden durften. Diese Steuereinnahmen blieben, selbst im besten Jahr 1906/7 mit 770 373 T. mager. Zehn Jahre später stiegen die Einnahmen aus Kartenspiel-Lizenzen stark an. Bestimmungen für die Klasse III verschärfe man 1918 durch Einschränkung öffentlicher Kartenspiele, deren Teilnahme gebührenpflichtig war.

Am 23. Februar 1905 verkündete man ein königliches Verbotsedikt.³¹ Ihren

²⁹ Nuttaya Ussavaponganat [นุตยา อุสสาภวงศ์อันนันต์] (*1977); บอนเบี้ยในสังคมไทย พ.ศ. 2367–2460: การพิจารณาใช้สิ่งคอมมูนิเคชั่นในประเทศไทย [Bonbia nai sangkhom thai pho so 2367–2460]; 2005; ISBN 9749725239 [Dipl.-Arb., Thammasat Uni. „Bonbia: Eine sozio-kulturelle Studie des chinesischen Glücksspiel in der thailändischen Gesellschaft, 1824–1917.“]

³⁰ Kanchana Chintakanon; *Naiyobai khong ratthaban kieokap phasi-akon kanphanan pho so 2367–2460*; [Dipl.-Arb., Silapakon Uni 1987. „Politik hinsichtlich der Besteuerung von Glücksspielen, 1824–1917.“] Ein Gesetz im Jahre 1893 schaffte die Auspeitschung als Strafe (generell) ab, stattdessen Geldstrafen von bis 2000฿ für verbotene Spiele und 200฿ für unkonzessionierten Spielbetrieb. Ab 1902 zusätzlich auch Haft bis 6 Monate. Verschärfung im März 1906: bis 4000฿ für verbotene Spiele und 1000฿ für unlizenziertes Spiel. Die tatsächlich ausgesprochenen Urteile bewegten sich bis Ende des Weltkriegs im Bereich von 60–110฿, mehr für Betreiber und Wiederholungstäter, bis zur Hälfte Strafrabatt für Geständige. Deutlich härter urteilte man in den 1920–30ern, Haft für verbotene Spiele wurde allgemein üblich, Geldstrafen für unlizenziertes Spiel. Öffentlich Karten, oder Billiard um Zigaretten gespielt, konnte zu einer Gefängnisstrafe führen.

³¹ Zu den politischen und fiskalischen Hintergründen vgl. Warren (2013) und Damrong

Höhepunkt erreichten die Einnahmen aus den Ausschreibungen im Finanzjahr 1904/5 als die Gebote auf 6,8 Mio. stiegen, weil die meisten provinziellen Häuser, deren Lizenz je unter 50000 T. brachte, geschlossen wurden, der Wert der Verbleibenden in den Auktionen stieg. Die restlichen 22 Häuser in den Provinzen mußten zum 31. März 1906 schließen. Um die weggefallenen Einnahmen zu decken, erhöhte man die Grundsteuer. Die letzten fünf Spiel-„Hölle“ in Bangkok durften bis 1917 bestehen bleiben.

Beim Überfall im Mai 1902 auf die Spielstätte in Samrong durch 36 Gangster starben im Kugelhagel neun Menschen. Ihre Beute von über 4000 \$ konnten die Banditen nicht genießen, sie wurden sämtlich gefaßt und mehrere öffentlich hingerichtet. Im Mai 1904 ersuchte die Regierung den amerikanischen Konsul um Unterstützung, um den Betrieb eines Roulettetisches im Raffles Hotel durch zwei, der Exterritorialität unterliegenden Amerikaner, zu unterbinden.

Spielbanken: Ein komplett neues Glücksspielgesetz wurde im September 1930 erlassen. Die Einrichtung „westlicher“ Spielbanken wurde seit den frühen 1930ern immer wieder diskutiert. Erst nach Neufassung des Glücksspielgesetzes am 31. Jan. 1936 und dem Amtsantritt des Premiers Phibun Songkram im Dezember 1938 kam es zur Umsetzung in Form eines königlichen Dekrets im April 1939. Der Eintritt für Thais wurde auf 20 \$ festgesetzt, devisenbringende Ausländer durften für 2 \$ spielen. Das erste, grenznahe Kasino eröffnete probeweise am 3. Mai 1939 in Hua Hin. Wirtschaftlich wenig erfolgreich, schloß es im Herbst „vorübergehend.“ Das Ende des Jahres in Hat Yai eröffnete Kasino zielte auf die chinesisch-stämmige Bevölkerung von British-Malaya, wo nur Pferderennen zugelassen waren. Mit durchschnittlich 1000 Gästen täglich (2000 zu chinesisch Neujahr) wirtschaftlich schnell erfolgreich, wurde es doch zum 1. April 1940 ge-

Rachanuphap; *Prachum phongsawadan phak thi 17: Ruang kanloek bonbia lae huai*; Bangkok 1960 [Gesammelte Tagebücher des Prinzen (als Innenminister die rechte Hand seines Bruders König Rama VI.) Damrong Rachanuphap, Bd. 17: „Abschaffung der Huai-Lotterie und Spielstätten“ = ព័ត៌មានការអិកអេណីមេខេត្តក្រោម].

Zeitgenössische Darstellungen der „öffentlichen Meinung“ sind verfälschend, da Tageszeitungen nur von einer kleinen westlich gebildeten städtischen Mittelklasse gelesen werden konnten. Berichte in europäischen Sprachen stammen fast ausschließlich von puritanischen Missionaren oder den meist britischen Beamten – solche leiteten z. B. die im Aufbau befindliche moderne Polizei und das Zollamt – die ihre strikten viktorianischen Moralvorstellungen als die einzige wahren anzuerkennen bereit waren. Noch sehr viel deutlicher wird dies angesichts der Befangenheit dieser Herren gegenüber dem vernünftigen, „freizügigen“ Umgang mit der Sexualität im Lande. Von der buddhistischen Sangha, die Glücksspiel, als ein von ihrem Gründer definiertes schweres Vergehen, an sich verurteilen sollten, gibt es kaum derartiges. Zahlreich dagegen sind Berichte vom spielenden Mönchen, oder der Bereitstellung von Spielmöglichkeiten bei Tempelfesten. Das Wahrsagen bzw. Tippen (gegen Spenden) durch „Erleuchtete“ z. B. für Lottozahlen war schon bei der Huai-Lotterie beliebt und wird heute noch vielfach praktiziert. (vgl.: សែនិនុវិធាសាន ប្រចាំឆ្នាំ ក្នុងរាជ ធម៌ ជាំសែនិនុវិធាសានទាំងអស់ 2509–Mahi-

schlossen, offiziell wegen des Krieges in Europa, vielleicht auch weil der Anteil einheimischer Spieler zu hoch war. Die erste Nachkriegsregierung (1. Aug. 1944 – 31. Aug. 1945) unter Khuang Aphaiwong eröffnete Spielbanken in Bangkok und einigen Provinzen, „um die Profite der Kriegsgewinner abzuschöpfen.“ Aus politischen Gründen schloß man diese Häuser alle am 10. Juni 1945.³² Seit dem Spielkartengesetz vom März 1939 (revidiert Dezember 1943) sind Herstellung, Verkauf und Import von Spielkarten lizenz- und stempelsteuerpflichtig. Im Dezember des gleichen Jahres kaufte die Zollverwaltung die Druckmaschinen der bisherigen Hersteller und startete eine eigene Druckerei.

S. 494: Man konzessionierte im 20. Jahrhundert Betreiber der *jeux indigène*. Fan Tan war auch in Französisch-Indochina verboten: « Le Ba-Quan est un jeu défendu dans notre colonie, à cause des désordres qu'il causait. Malheureusement, la passion est telle chez les joueurs, qu'au mépris des plus sévères interdictions, ils bravent toutes rigueurs pour la satisfaire. Un tapis sur lequel on figure les quatre numéros 1, 2, 3 et 4, deux dés et une sébille suffisent pour organiser un établissement clandestin. Les dés tournent, la sébille les couvre : les joueurs misent, et le numéro sortant attribué au gagnant trois fois la mise, déduction faite d'un droit de 10 % en faveur du tenancier. La roulette, car c'en est une, fonctionne nuit et jour, avec la complicité tacite de toute la population. Les femmes sont admises, et même les enfantssont tolérés. Argent, bijoux, vêtements, et jusqu'aux valeurs immobilières, tout est accepté en jeu. »³³

S. 496: Klassisch-indische Rechtsvorschriften zum Glücksspiel:³⁴

XXVI. Gambling and Betting.

1. Gambling has been prohibited by Manu, because it destroys truth, honesty, and wealth. It has been permitted by other (legislators) when conducted so as to allow the king a share (of every stake).
2. It shall take place under the superintendence of keepers of gaming-houses, as it serves the purpose of discovering thieves. The same rule has to be observed in bets on prize-fights with animals.
3. When birds, rams, deer or other (animals) are caused to fight against one another, after a wager has been laid, it is called betting on animals (samâ-hvaya).

dol University)

³² Abschnitt nach Warren (2013), S. 65 ff. Zum Betrieb in Bangkok ~~vgl.~~ S. 490, Fn. 445.

³³ d'Enjoy, Paul; *La colonisation de la Cochinchine: (manuel du colon)*; Paris 1898, S. 37.

³⁴ aus Julius, Jolly (1849–1932); *The Minor Hindu Law Books, Part I*; Oxford 1889 (Clarendon); Sert.: *Sacred Books of the East*, Vol. XXXIII; S. 385f., die Fragmente des Brihaspati

4. When any one is defeated in a prize-fight between two animals, the wager which has been laid shall be paid by the owner of the (defeated) animal.
5. A wager (or game) shall be made in public; false gamblers shall be banished.
6. When there is a point at issue between the two parties (in a game or wager, other) gamblers shall examine (and decide) the matter; if they are enemies (of either party), the king shall decide the dispute.
7. One defeated in a secret game; or ignorant of the rules; or (defeated) by the use of false dice, or by deceit, though acquainted with the game, shall be released; and one who has lost his entire wealth in a game shall not be compelled to give the whole of it.
8. The keeper of the gaming-house shall receive the stakes and pay the victorious gambler and the king; he shall also act as witness in a dispute, assisted by three other gamblers.
9. Those wicked men who use false dice in a game, or rob the king of his due, or cheat by making false computations, are declared to be gamblers deserving punishment.

S. 495: Bald nach Gründung Singapores durch die Briten 1820 legalisierte man Glücksspielbetrieb durch konzessionierte Spielpächter, um die örtliche Polizei mit zu finanzieren. Erst der *Gaming Houses Act 1854* des Mutterlandes führte zu streng kontrollierten Verboten, auf Basis der indischen Regelung von 1867, die später auf die gesamten Straits Settlements und die Federated Malay States ausgeweitet wurden. Die letzte koloniale Version des *Common Gaming Houses Act* stammt von 1953 (*Act 289*). Sie gilt heute noch für Brunei.

S. 498: Die Kolonialherren erließen ein erstes Spielverbot in der Kronkolonie Ceylon zum 30. Juni 1890.

Nach der Legalisierung großer Kasinos „nur für Touristen“ in Sri Lanka 2010 kam es ab Sommer 2013 zu vermehrten Protesten gegen die großzügigen Steuererleichterungen für den Australier James Packer (*Crown Group*) und seinen Partner Wijeratne, die am Beira-See ein Mega-Casino errichten wollten. Um diesen See, genannt die „Casino Zone“ gibt es schon acht Spielbanken, darunter *Marina Colombo*, *Stardust* und *Ballys* – die meisten davon bestehen schon über zwanzig Jahre. Insbesonders buddhistische Mönche konnten es nicht unterlassen sich aus der Politik zu halten. Im April 2014 setzte die Opposition durch, daß die drei im Lande geplanten Großresorts, neben Packers (Investitionsvolumen \$ 350 Mio.) eines der örtlichen *John Keells Holdings* (\$ 650 Mio.; www.keells.com) und

zitierend.

des Unternehmers Dhammadika Perera (\$ 300 Mio.), keine Spielbanken mit betreiben dürften, weil dies die – verbotene – „Prostitution fördere.“ Eine für jeden Besucher Sri Lankas leicht zu durchschauende vorgeschoßene Begründung ange- sichts der zahlreichen Huren und „Beach Boys“ landesweit. Selbst Einheimische gestehen, daß es an jeder Straßenecke Wettgelegenheiten z. B. auf ausländische Pferderennen gibt.³⁵ Außerhalb der Zone bestand 2014 nur ein Kasino in Kollupitiya (Colpetty, කොළඹය), ebenfalls einem Stadtteil Colombos.

S. 500: Im alten **Rußland** finden sich im frühen 17. Jhd., ab 1617–25, lokale Glücksspielpächter für Karten- und Würfelspiele. Wie viele kleinere Monopole wurden diese 1639 aufgehoben, bestanden in den Provinzen aber noch einige Zeit fort, so in Tobolsk bis 1667. Beim Spiel betrügende wurden als Diebe seit 1649 mit Vermögenseinzug, Auspeitschung und dem Abschneiden der Ohren bestraf. Peter I. erließ scharfe Strafbestimmungen für Soldaten und untersagte 1717 Glücksspiel während Kriegszeiten. Im Laufe des Jahrhunderts kommen wieder Steuerpächter auf. Unter Peter II. wird Kartenspiel um höchste Einsätze bei Hofe üblich. Unter Zarina Elisabeth (r. 1741–61) führte man die lange übliche Unterscheidung zwischen Geklücks- und Unterhaltungsspielen ein. Die Verordnung vom 16. Juni 1761 erlaubte Glücksspiele um kleine Summen in aristokratischen Häus- sern, zugleich können Spielschuldner nicht mehr in den Schuldenturm geworfen werden. Peter III. (r. 1761–2) ersetzte Körper- durch Geldstrafen. Katharina (r. 1762–96), selbst eine besessene Spielerin, verachtete andere Spieler und setzte Belohnungen für Denunzianten aus. Der Senat genehmigte ab 1750 immer mehr lizenzierte Kartenspielstätten („Klubs“). Am 23. März 1771 erging ein Lotterieverbot, ab 13. Okt. sind Spielschulden ausschließlich Ehrenschulden. 1786 verbietet man für Moskau Spiele mit Bankier (wohl hauptsächlich Pharo). Die 1798 eingerichtete Spielkartenfabrik *Alexandrovskaya* erhält bis zur Schließung 1860 ein Monopol, die Einnahmen daraus werden für wohltätige Zwecke verwendet. 1819 produziert man 240000 Packen, im Jahr darauf schon fast 1,4 Mio. Unter Nikolai I. werden 1832 und 1845 die Strafen im neuen Gesetzbuch gegen verbotenes Spiel verschärft (§§ 1274–6), zuletzt auf 100 bis 500 Rubel für Spieler, 500 bis 3000 R. für Betreiber, ggf. zusätzlich Haft bis drei Monate. Privat betriebene, betrügerische Roulettespiele sind im ausgehenden 19. Jahrhundert häufig. Ein Ge- setz von 1876 nennt fünfzehn verbotene Kartenspiele und bestraft den Verkauf gewisser Arten von Spielkarten. Totalisatoren, erstmals 1876 in St. Petersburg eingerichtet werden Ende 1901 verboten. Stattdessen werden 1902 Lotterien und „Lotto-Klubs“ (1907 verboten, 1912–5 wieder erlaubt), auch auf Provinzebene, erlaubt. Der Jahresumsatz der kaiserlichen Spielkartenfabrik erreicht in den Jah-

³⁵ Sri Lanka says ‘No’ to casinos over prostitution fears (26. Apr. 2014); <http://www.thejournal.ie/sri-lanka-casino-1434854-Apr2014/>; *The Die Is Cast* (13. Aug. 2013) <http://www.irrawaddy.org/archives/41883>

ren vor 1914 5–6 Mio. Rubel. 1915 wurden „für die Dauer des Krieges“ alle Glücksspiele untersagt.

Die erste Lotterie der **Sowjetunion**, von Lenin am 31. Mai 1922 genehmigt, konnte aufgrund widriger Zeitumstände nie durchgeführt werden. Nachdem die 1919 geschlossene Spielkartenfabrik seit Sommer 1923 wieder funktionierte, wurde zum 1. Aug. 1924 ein Spielkartenmonopol errichtet – die genehmigten Klubs durften einen Packen Karten nur einen Tag verwenden (abb. von Wertmarken [S. ??](#)). Diese örtlich genehmigten Kasinos waren bei oft freiem Eintritt meist 6–8 Stunden täglich geöffnet und boten den „nepmen“ Kartenspiele. Nur in Moskau und Petrograd fanden sich aus Frankreich importierte Roulettes. Seit September 1924 erhob man von Besuchern eine Sondersteuer von 25 k. zu Gunsten des Roten Kreuzes. Ab 1927 wurde der Spielbetrieb in Arbeitervierteln eingeschränkt, am 8. Mai 1928 dann landesweit verboten. Umgangssprachlich nannte man illegale Spielhöllen *katran* (nach einer Art Schwarzmeerhai).

Sowjetische Geldspielautomaten, erstmals auf der Moskauer Ausstellung „Attraction-71“ gezeigt, wurden in den 1970ern auf den Kreuzfahrtschiffen der *Morpasflot*-Schwarzmeerflotte aufgestellt. *Intourist* begann 1988 in mehreren seiner Hotels importierte Automaten aufzustellen. Man brauchte zum Spielen allerdings Devisen. 1989 importierte man für das gemeine Volk 2500 Geräte aus Spanien, wobei der Einsatz auf 20 k. pro Spiel festgelegt wurde.

Als zweites Kasino eröffnete 1990 das *Moscow Casino* im *Leningradkaya Hotel*, mit zwei Roulette und einem Blackjack-Tisch. Es war ein Joint Venture zwischen *Mosrestaurantservice* und der deutschen Firma *Modern Games*. Eine schwedisch-russische Firma eröffnete am 7. Okt. 1990 auf dem Schiffshotel *Olympia*. Das *Casino Royal* auf der Pferderennbahn folgte im Januar 1991. Einige Monate später nahm das *Fortuna Casino* im „World Trade Center“ den Betrieb auf. In all diesen moskauer Häusern konnte nur mit Valuta gespielt werden. Als erste Rubel-Spielbank eröffnete der *Club N*, 88 Leninsky Pro. Am 18. Apr. 1991. Im selben Jahr folgten, oft mit ausländischer Beteiligung, zahlreiche weitere Häuser: *Club Universitetsky*, *Bombay*, *Riga*, *Arbat* (im *Intourist*-Hotel). *Casino Austria* beteiligte sich an: *Gabriella* (1991), *Massimo*, *Madam Sofi* und *Alexanders* (alle 1992–3). Am *Metelitsa* (1993) beteiligt sich die schwedische *Cherryföretagen*. In Leningrad gab es *Argo* und *Olympia* (mit schwedischer Beteiligung von *Ec Man*).

Das erste Kasino der **Ukraine** eröffnete 1991 im Keller des *Kievskaya Rus-Hotel*, Betreiber war *Amherst*. Man bot acht Tische und acht einarmige Banditen. Die *Casino Split Group*, mit schwedischer Beteiligung eröffnete im März 1992 ihr Kasino in der Proreznaya Str. in der kiewer Altstadt (anfangs nur Automaten). Im selben Jahr folgten das *Budapest* und *Zaporozhie* sowie mehrere Spielbanken in Provinzstädten.

S. 503: In **Weißrussland** betrieb die spanisch-russische Firma *Fortuna* seit 1991 Automaten. Das erste Kasino eröffnete Anfang 1992 im minsker *Hotel Yubileyna-ya*, betrieben wurden drei Blackjack und ein amerikanische Roulettetisch von USAT. Das zweite Kasino, *Sports Palace*, gehörte *bellattraction*. Ab 1993 gab es Spielbanken in Städten der Provinz und Buchmacher. Eine gesetzliche Regelung des Marktes erfolgte erst im Laufe des Jahres 1998, eine Positivliste erlaubter Spiele wurde erstellt. Bis 1. Jan. 2000 hatten alle Betreiber neue Lizzenzen zu beantragen. 2005 wurden die Regeln, auch zur Besteuerung, klarer gefaßt. Am 10. Apr. 2008 erließ man neue Bestimmungen (Präsidentendekret Nr. 6 i. V. m. Verordnung 201) zum Automatenspiel. Im Parlament diskutierte man 2006 einen Plan den Ort Gluboky in ein weißrussische Las Vegas zu verwandeln. Die Zahl der Spielbanken in und um Minsk stieg 2006–7 von 17 auf 31, die größten waren *Emir* (er. 1993), *Princess*, *Belya Vezha*, *Dankov Club* (er. 1993), *Planeta*, *Palace* und *Zuravinka*. 2010 begann man mit vernünftiger Regulierung. 2014 bestanden 42 Spielstätten im Lande, die meisten davon Automatenkasinos betrieben durch Ketten mit mehreren Filialen (*Admiral*, *MaxBet*, *Olympic*, *Princess* etc.).

In der Sowjetrepublik **Estland** wurde 1971 im Stadtbezirk Mustamyae auch eine vom Schweden Bo Billing betriebene Automatenspielhalle eingerichtet. Auf der Fähre *Georg Ots* betrieb man seit Anfang 1989 einen Valuta-Automatensaal. Das erste Fremdwährungskasino der zerfallenden Sowjetunion eröffnete im Sommer 1989 im *Astoria Palace Hotel* von Tallinn. Betreiber ist *Amherst Int'l*. Als zweites Casino eröffnete 1991 das *Monte Carlo*. Es folgte ungebändigtes Wachstum mit dem *Olympic* (Benetreks Ltd.), *Kristiine*, *Play In Group* usw. Es folgten zahlreiche Änderungen der Gesetze und Besteuerung, auch hinsichtlich der zahlreichen Automatenspielhallen. Seit 1. Jan. 2009 erteilt man prinzipiell für zwanzig Jahre gültige Spielbanklizenzen. Zu dieser Zeit bestanden in der Hauptstadt noch das *Klassik*, *Bally's* und *Reval Park-Hotel* (seit 1994, umgezogen 1997). Das *Mapau* war 2006 bis Oktober 2008 in Betrieb.

S. 504: Die frisch unabhängige Regierung *Usbekistans* verbot 1991 Kasinos, gestattete jedoch Automatenspiel. Diese wurden zum 1. Sept. 1997 komplett untersagt. Schon zwei Wochen später erging allerdings ein neues Glücksspielregulierungsge-setz. § 278 des am 29. Aug. 2001 neugefaßten Strafgesetzes pönalisiert Spielhöllenbetrieb mit bis zu fünf Jahren Haft. Die Liste verbotener Spiele vom 10. Okt. 2002 umfaßt neben den üblichen Verdächtigen Roulette und Kartenspielen auch Billiard. Private, lizenpflichtige Lotterien, Bingo, Automaten und Sportwetten blieben 2002 noch zulässig. Die Bestimmungen wurden 2004–7 mehrfach modifiziert, u. a. die Besteuerung erhöht und die Strafandrohung auf sieben Jahre verschärft (zehn Jahre für Wiederholungstäter). Die neuen Regularien führten im Laufe 2008 zum faktischen Ende allen legalen Spielbetriebs.

Auch in Almaty, Hauptstadt **Kasachstans**, eröffnete die spanische *Fortuna* 1991 einen ersten Automatensaal, im *Alma-Ata-Hotel*. Das erste Kasino des Landes,

das *Mirage*, unter Beteiligung der gleichnamigen amerikanischen Kette öffnete 1992 im neu gebauten Otrar Hotel seine Tore. Man bot drei Blackjack-Tische und ein 38er-Roulette. Obwohl der Höchstsatz auf US\$ 400 beschränkt war und man US\$ 10 Eintritt nahm standen die Spieler Schlange. Acht Monate später eröffnete das *Olympus* mit südkoreanischem Kapital. Mit türkischer Beteiligung entstand das *Dshinghis Khan* im November 1993, auch hier wurde um Dollar gespielt. Örtliche Geschäftsleute eröffneten im nächsten Jahr die Häuser *Tabys*, *MBK*, *Shagan*, *Bei-Bars*, *Ayna* und *Khan Tengri*. Dort war auch die lokale Währung willkommen. *Casino Austria* stieg 1994 mit ins *Riviera* ein. In dem Jahr wurde erstmals eine Tischsteuer – in Höhe von US\$ 5000 pro Spieltisch – eingeführt. Am 17. Apr. 1995 erließ man Lizenzbedingungen, eine Woche später kam es zur umfassenden Neuregelung der Besteuerung. 1997 wurde die Festsetzung der Steuerhöhe den jeweiligen Kommunen anheimgestellt. In der Hauptstadt nahm man im Februar 1997 pro Roulette US\$ 6000, Poker oder Blackjack-Tische kosteten US\$ 3000. Das *Corrida*, *Taby* und *Dshinghis Khan*, mußten aufgrund der hohen Steuern schließen. Ende des Jahres gab es im Lande neun Spielbanken und achtzehn Automatenhallen. Der Versuch eines Kasachen in Jarkent chinesische Touristen als Spieler zu gewinnen scheiterte bald. 1998 gexistierten zwölf Spielbanken, darunter die größeren *Plaza* und *Ankara* sowie kleinere wie *Telbone*, *Olympus*, *Royal*, *Riviera*, *Alina* (ex-*Mirage*), *Diana* und *MBK*. Die Besteuerung wurde 2001 wiederum geändert, 2008 verdoppelte man den Grundtarif (für die Kommunen). Von den etwa sechzig Spielstätten des Landes befanden sich 2003 vierzig in Almaty. Die bedeutendste Neugründung war das im Dezember 2004 eröffnete *Moulin Rouge*. Gesetz Nr. 45-3 (15. Apr. 2005) machte, i. V. m. Verordnung Nr. 1192 (2. Dez. 2005, zur Rechnungslegung usw.) zum Neujahr 2006 eine Konzessionierung zwingend erforderlich. Nach reichlich moralisiernder muslimischer Propaganda wurde das zulässige Spiel ab 1. April 2007 in die abgelegenen Regionen Schuchinsk-Borovskoye (im Norden) und an das rechte Flußufer des Kapshagay (Капшагай) im Südosten verbannt. Kasinos müssen über mindestens zwanzig Tische verfügen, Spielhallen über fünfzig Automaten. Wettbüros dürfen nicht in öffentlichen oder Wohngebäuden eingerichtet werden. Es bestehen Mindestrücklagepflichten, die Besteuerung wurde durch Verordnung Nr. 1016 (23. Okt. 2006, in Kraft 2007) vereinfacht. Zum 31. März 2007 schlossen in Astana die Kasinos *Las Vegas*, *Diamond*, *Plaza*, *Royal*, *Corona*, *Zero*, *Zolotoe Runo*, *Hidalgo*, *Riviera*, *Churchill*, *Capitol*, *Coliseum*, *Oasis*, *Seoul Plaza*, *Imperial* und *Sunkar*. In Semipalatinsk: *Riviera*, *Olympus* und *Eurasia*, in Almaty: *Moulin Rouge*, *Ritz Palace*, *Pharaoh*, *Flamingo*, *Europa* u. a. Im Februar 2008 griff man scharf gegen illegale Spielstätten durch. Bis 2014 eröffneten zehn Betriebe in Kapshagay und vier in Schuchinsk (Щучинск).

In **Kirgisien** war das erste Kasino das im Januar 1993 eröffnete *Emir* in der Hauptstadt Bishkek (vormals Frunse), einige Monate später folgte das *Asia*. Das

Royal bestand 1994–6, das *Las Vegas*, unter ausländischem Management zog bald vom Stadtrand, in die Innenstadt, bis zur erzwungenen Schließung 1999. Das *Eldorado*, mit koreanischer Beteiligung in Bishkek seit 1995 eröffnete gleichnamige Ableger in Osh und Dschalalabad. Seit 1. Juli 1996 besteuerte man den BSP mit 70 %. Im Mai 1996 begann das zweite von Ausländern betriebene Haus das *Modilyari* seinen Betrieb. Am 20. September folgte das 777 – beide ebenfalls in der Hauptstadt. Die Besteuerung von Spielbanken (nicht Automatenspielhallen) wurde mit Gesetz vom 7. April 1997 an die Kommunen übertragen. Trotzdem eröffneten an neuen Häusern in Bishkek *Santa Maria* (ab 1998: *Zero*), *Berkut*, *Corona* (nach Umzug: *London Club*), *Lucky Town* (übernahm die Räume des geschlossenen *Las Vegas*), im Jahr darauf kamen dazu das *Bishkek* und *Grand*.

Das Gesetz vom 13. Juli 1999 führt eine Steuerschätzung für Einkommen aus zusätzlichen Dienstleistungen, wie Sauna, Billiard, Getränke usw. ein. Der Steuersatz darauf beträgt 18 %. Zugleich wird festgelegt, daß ab 2001 Konzessionsbestimmungen zu erfüllen sind, die Details regelte die Verordnung Nr. 424-10 (29. Juni 2001). Es gibt gewisse Einschränkungen hinsichtlich Standorten (100 m von Schulen u. ä.), die Mindestanforderung von zehn Tischen in Bishkek sowie einen Korrekturfaktor für den Lizenzgebührensatz in Abhängigkeit der Größe des Ortes. Die von nun *Gosfinnadzor* regulierte Branche erhielt weiter Auftrieb durch die Eröffnung des *Kings Club*, *Arbat 2000*, *Happiness*, *Astra Club* und des (neuen) *Eldorado*.

Vollkommen neu geregelt wurde der Glücksspielmarkt durch das Gesetz vom 26. Juli 2004. Zu diesem Zeitpunkt gab es im Lande rund 120 Spielstätten, davon vierzig echte Kasinos. Eingeführt wurde eine Mindestrücklage und die Vorschrift, daß Spielbanken nicht von Privatpersonen sondern nur eingetragenen Firmen betrieben werden dürfen. Auch müssen diese an Restaurants (mindestens 100 Plätze) oder Hotels (mindestens zwanzig Zimmer) angeschlossen sein. Außerdem wurde die Anzahl der Spielbanken regional quotiert: Zehn für Bishkek, drei für Osh und vier für die abgelöste Ferienregion am Issyk-Kul-See, ansonsten ein Kasino pro regionalem Zentrum.

Zum 1. Jan. 2006 bestanden im Lande 127 Spielstätten, davon waren 14 Spielbanken, 101 Spielhallen, elf Totalisatoren und zwei Wettbüros. Ebenfalls eingeführt wurden ein Rundfunkwerbeverbot von 7–22 Uhr und ein Mindestalter von 18. Seit 20. Juni 2006 erhob man eine einmalige zusätzliche Eröffnungsgebühr. Ende 2006 gab es die folgenden Spielbanken im Lande (zehn in Bishkek, zwei in Osh, eines in Djalalabad): *Eldorado*, *Monte Carlo*, *Drujba*, *Korona*, *Pallada*, *Europa*, *Paradise*, *Xanadu*, *Century*, *Golden Dragon*, *Monach*, *Guin* und *Sun Club*. In den Jahren zuvor schlossen: *Zolotaya Dolina*, *Solnechnaya Dolina*, *Crystal*, *Chin Son*, *Armada* und einige kleinere. Per Verordnung vom 17. Jan. 2007 schaffte der Präsident die Quotenregelung wieder ab. Zwar forderte der Abgeordnete Felix Culov die Einrichtung von Reservaten wie in den Nachbarländern, er konnte

sich damit nicht durchsetzen.³⁶

Die Schließung der kasachischen Spielbanken zum 1. April 2007 brachte der Branche in Kirgisien weiteren Zuwachs, so daß sich Regierung in der Lage sah ab 2009 die jährliche Konzessionsabgabe pro Tisch um das sechsfache und die für Automaten um das vierfache zu erhöhen. Lizenzen werden prinzipiell ortsgebunden für zehn Jahre erteilt. Videoüberwachung und Metalldetektoren am Eingang wurden Vorschrift, für Spielbanken in der Provinz wurden die Mindestanforderungen etwas gesenkt, das Zutrittsalter auf 21 angehoben. Nach langem politischen Hin und Her trat dann zum 1. Jan. 2012 doch ein Spielbankverbot in Kraft. Bald danach schmerzten die verlorenen Steuereinnahmen, so daß man das in anderen ex-UdSSR Ländern gepflegte Reservat-Modell wieder diskutiert.

Das Strafgesetzbuch der turkmenischen SSSR von 1961 enthielt die üblichen sowjetischen Verbotsbestimmungen bezüglich Glücksspiel. Vergleichsweise spät, erst im Sommer 1993 eröffnete, mit Beteiligung der türkischen Firma *Tursen Toursim* das erste Kasino in *Gara Altyn*, einem Ort etwas außerhalb der Hauptstadt Ashgabat – es wurde 1995 geschlossen und als *Florida* neben dem neuen *Imperial* wieder eröffnet. Zwei Jahre später (also 1995) eröffnete das hauptstädtische *Imperial*, hinter dem die gleichnamige Kette des Türken Ömer Lütfü Topal stand. Dieses Grand Casino war im *Imperial Grand Turkmen Hotel* angesiedelt, das heute zu Sheraton gehört (2014 nur noch drei Poker-Tische). Omars Sohn Murad betrieb das *Imperial* zunächst weiter und eröffnete 1998 noch *Ak Altyn Plaza* (2014: je 2 Roulette-, Blackjack- und Poker-Tische). Nach Murads Verhaftung wurden die beiden Häuser vom Konkurrenten *Tursen* übernommen. Seit 1999 Monopolist eröffnete man im Jahr darauf ein weiteres Haus, das *Florida* in Krasnodovs (heute Turkmenbashi), das aber im Sommer 2002 schon wieder geschlossen wurde. Spielautomaten verbreiteten sich nur langsam, meist stellte man in Bars und Restaurants je 2–3 Geräte auf. Das neue Zivilgesetzbuch vom 17. Juli 1998 regelte in Kapitel 29 die Nicht-Eintreibbarkeit von Spielschulden (außer für Lotterien). Die Lizenzbedingungen regelten ein Gesetz vom 16. Mai 1999 (geändert 14. Jan. 2000), am 12. Juli setzte man die Steuer pro Tisch auf US\$ 3500 und pro Automaten auf US\$ 200 fest, dazu kamen noch Abgaben pro Stuhl und Quadratmeter. Im April 2004 eröffnete auf sechzig Hektar am Fuße des Copet Dag die Turkmenbashi-Pferderennbahn mit Totalisator und Platz für 5000 Zuschauer. Das Steuergesetzbuch vom 25. Oktober 2004 (in Kraft 1. Nov.) bestimmte in den §§ 154, 172 eine täglich fällige Abgabe pro Spieltisch in Höhe von 5 Mio. Manat (damals etwa € 750) bzw. 400000 TMM (ca. € 60) pro Automaten, wiederum zzgl. Sitz- und Quadratmetergeld. Nach dem Tode des Turkmenbashi, der auch

³⁶ Vorgeschlagen wurden Tokmak (Токмак), Kara-Baltu, Issyk-kul (Иссык-кульский) und sogar Minkush (Мин күш) im Bezirk Djungal der Narym-Region – ein Ort, der selbst im hinteren Sibirien noch JWD ist! (Zu Sowjetzeiten befand sich hier ein Uran-Bergwerk. Die Einwohnerzahl betrug 2009 ca. 3300.)

am kaspischen Meer ein gigantisches Resort mit Kasino geplant hatte, wurden die Abgaben auf etwa vierzig Prozent des obigen gesenkt.

Abchasien, ein sowjetisch besetzter Teil Georgiens, das sich mit seinen geschätzten 180000 Einwohnern als „unabhängig“ gebärdet (von Moskaus Gnaden), hat am 5. Feb. 2006 Glücksspiele untersagt, die man erst 2004 gestattet hatte. Das in ähnlicher Situation befindliche, noch viel weniger lebensfähige „unabhängige“ **Südossetien** – mit Rußland wie an einer Nabelschnur durch den einzigen Tunnel unter dem Hochkaukasus verbunden – mit seinen vielleicht 40000 Einwohnern hat schon im Februar 2006 ein Gesetz zur Besteuerung und Legalisierung von Kasinos erlassen. Dumm nur, daß niemand dieses von Georgien umschlossene „Land“ erreichen kann.

Berg-Karabach, ein zwischen Azerbaidschan und Armenien umkämpftes Gebiet, die Einreiseerlaubnisse trugen 2013 den sinnigen Hinweis „nicht gültig im Bereich der Front“, erließ schon am 18. Mai 1999 ein Spielbankgesetz und 2003 ein weiteres über Spielhallen. In **Armenien** selbst trat zum 1. Jan. 2014 ein neues Gesetz in Kraft, das für ein Mindestinvestitionsvolumen von 40 Mrd. Dram (ca. 100 Mio. US\$) für neue Projekte vorschrieb, zugleich sollten Betreiber dazu angeregt werden, außerhalb der Hauptstadt Eriwan zu investieren, wo geschätzte 70–80 Spielstätten bestanden.

Auch der Nicht-Staat **Transnistrien** hat vorsorglich schon am 2. Dez. 2006 ein entsprechendes Spielbankerlaubnisgesetz erlassen.

In Baku, Hauptstadt *Azerbaidschans* eröffnte im Januar 1991 das *Admiral Eco* mit vier französischen Doppeltischen und drei Blackjack-Tischen. Am 5. April folgte das *Moscow Casino (Gletea Int'l.)*, ohne Automaten. Der Türke Ömer Lütfü Topal diversifizierte 1993 seinen Betrieb nach Baku, wo er 1996 auch im *Grand Hotel Europa* ein luxuriöses Haus eröffnete (ab 1997 als *Imperial*). Beim Lenin-Palast Bakus betrieb man ab 1995 das *Yubileynoye*. Im 16. Stock des *Abshiron Hotels* stellte man im *Oscar Casino* zwölf Tische auf. Kleine Häuser waren *Enjoy* (2 Tische) und *1001 Nights* (3 Tische). Die Spielbank im *Hyatt Hotel*, im August 1995 zunächst im Untergeschoß mit zehn Tischen, zwei Jahre später in den ersten Stock, mit sechzehn dann 22 Tischen, umgezogen, war von Anfang an groß angelegt. Die meisten kleineren Häuser konnten der Konkurrenz nicht standhalten. Das *Azerchance*, seit Ende 1996 im Azerbaidschan Hotel, blieb bis zum Spielverbot eines der populärsten. Im Jahre 1997 wurde die Besteuerung neu geregelt und hohe Lizenzgebühren eingeführt. Trotzdem eröffnete das *International* am Bakinski Arbat. Auch in kleiner Städten entstanden Spielbanken, so das *Boxer* in Gyanja (1997; Trans World Gaming Corp., 11 Tische). Der Skandal um den Tod Ömer Lütfüs hat auch Auswirkungen in Azerbaidschan und ist ein Faktor, der letztendlich zum Spielverbot vom 28. Dezember 1999 führte, das dann bis 2001 strafrechtlich ausgeweitet wurde. Ab 18. Jan. 2011 wurden Sport-Wettbüros



Abbildung 9:
Roulettesaal des
iranischen Ramsar
Casinos (1970er).



Abbildung 10: 38er Roulette im Casino der
nordkoreanischen Hauptstadt Pyongyang; Glücksrad und
Blackjack rechts im Hintergrund (2011).

neben der Lotterie wieder zugelassen. Die Strafandrohung für verbotenes Spiel wurde Anfang 2014 auf zwei Jahre Arbeitslager oder drei Jahre Haft verschärft. Wiederholungstätern drohen bis zu sechs Jahre.

S. 506: Im Iran ist das Schachspiel inzwischen nicht mehr strafbewehrt.

S. 510: Frank Anthony Sturgis (*9. Dez. 1924 als Frank Angelo Fiorini, Namensänderung 1952; † 4. Dez. 1993 an Krebs), machte später als einer der Watergate-Einbrecher „Karriere.“ Nach seinem Wehrdienst ab 1946 in Norfolk, Va. Polizist; 1947 trat er in die US Navy-Reserve ein. Ab 1948 war er im Nachrichtendienst der US Army, dabei auch in Berlin während der Blockade. In Norfolk seit 1952 als Wirt. Ab 1957 in Miami in Anti-Batistakreisen. Nach einem Treffen mit Castro in der Sierra Maestra beschaffte er für diesen Waffen von Samuel Cummings *International Armament Corporation*. Noch während er Hauptmann in der „Brigade 28. Juli“ war, wechselte er heimlich die Seiten und war Gründungsmitglied in der *International Anti-Communist Brigade*. Mit Marita Lorenz, seiner und Castros Geliebter, versuchte er diesen 1960 zu vergiften. In den Folgejahren war er Söldner amerikanischer (rechter) Interessen in Lateinamerika, auch als Teilnehmer der CIA-„Operation 40“ gedungenen Mörder. Das FBI stellte 1972 fest, daß Sturgis mit Trafficante und Meyer-Lansky in Mafia-Geschäften tätig war. Am 17. Juni 1972 wurde er im Watergate-Hotel verhaftet. Nie geklärt wurde, inwieweit er an der Ermordung Kennedys teil hatte – mit Lee Harvey Oswald war er über die CIA bekannt. Nach seiner Haftentlassung „beriet“ er 1979 die rechten Rebellen in Angola, zwei Jahre später gegen Nikaragua die Contras und wohl auch die Todeschwadronen in Honduras und El Salvador. Das US Marine Corps ehrte ihn auf seiner Beerdigung mit einem Zapfenstreich und 21 Schuß Salut.

S. 512: Ein erstes Gesetz zur Kontrolle des Glücksspiel erging in **Costa Rica** 1866. Ley No. 3 (31. Aug. 1922) untersagte speziell gewisse Spiele wie Roulette oder

Blackjack (zu den Folgen Fn. 489). Auf ein Totalverbot 1979 folgte schon 1980 erneute Liberalisierung. Die Verordnung 2528 vom 2. Aug. 1958 verbot den Import, Gesetz No. 87,229 vom 13. Juni 1978 dann auch den Betrieb von Spielautomaten.

Ein bis 1911 gültiges Verbot in **Panama**, damals noch kolumbianisch, erfolgte durch *Decreto 63* vom 14. Dez. 1891. Eine weitergehende Legalisierung erfolgte 1936 (*Ley 39*). Als erstes Kasino eröffnete das *San Bernadino* im Hotel del Lago.

In **Honduras** untersagte man jeglichen Spielbetrieb per Dekret vom 18. Dez. 1946, das zwei Tage später in Kraft trat. Zum 25. Aug. 1953 wurden die meisten Spiele – auch Roulette, Baccarat, Blackjack und Automaten – wieder erlaubt, nur um zum 30. Nov. 1992 wieder verboten zu werden. Seit 2004 sind Automaten wieder gestattet.

1959 (*Ley 13052 i. V. m. Decreto 417*, 20. Mai 1959) verbot man in **Peru** Pferderennen und Totalisator. Die örtlichen Spielbanken mußten in den frühen 1970ern schließen. Unter Präsident Alberto Fujimori wurden in den 1990ern Spielbetriebe wieder zugelassen. Bis 2014 entstanden 61 Spielhallen in allen größeren Städten. Bei fast allen handelt es sich um reine Automatenkasinos, nur wenige bieten Spieltische, dann meist Poker an.

Nachdem man Glücksspiel per *Decreto 1658* (31. Mai 1930) erlaubt hatte, wurde das einzige Kasino **Guatemala** 1957 auf Anordnung von Präsident Castillo Armas geschlossen. Es war nur wenige Jahre in Betrieb gewesen. 1986 untersagte man auch die Aufstellung von Automaten außerhalb von Spielbanken, bis zur Liberalisierung vor wenigen Jahren. Reine Spielbanken eröffneten bis 2014 keine, lediglich "Video Lottery Terminals" werden in sechs Spielhallen der Firma *Fantastic* angeboten.

In **El Salvador** umging man das Verbotsdikt vom 25. Dez. 1953 ähnlich kreativ wie im benachbarten Costa Rica. Der Versuch der Regierung 2003 die bestehenden Spielbetriebe zu schließen führte zu längeren Gerichtsverfahren, so daß 2007 ein neues Verbot erging, daß von den Betreibern wiedrum vor Gericht angefochten wird. 2014 spielte man noch im *Siesta Hotel* von Guadelupe und im *Monte Carlo* in Santa Ana.

Die Dominikanische Republik verbot am 18. Okt. 1963 (*Ley 19*) den Import, zum 6. Nov. desselben Jahres (*Ley 49*) dann auch den Betrieb von Spielautomaten. Schon ein Jahr später wurde deren Aufstellung in Kasinos wieder erlaubt. Von den fast vierzig Spielstätten 2014 befanden sich zwölf in der Hauptstadt, der Rest konzentrierte sich in den Fremdenverkehrszentren. Sofern Tischspiele angeboten werden spielt am Poker, nur die größten Häuser bieten Roulette und Blackjack.

S. 514: Im gerade unabhängig gewordenen **Groß-Kolumbien** (entsprechend den modernen Staaten Kolumbien, Venezuela, Ecuador und Panama) erließ Simon de

Bolivar ein erstes Spielverbot am 29. Sept. 1827, das wie frühere ähnliche Erlasse in Chile (Verbot 30. Apr. 1812) und Argentinien (1816) kaum durchsetzbar war.

In **Ecuador** erging ein Spielverbot am 3. Jan. 1938 (*Decreto supremo 130*). Verbotenes Spiel war bis 1970 mit Geldstrafen zwischen \$ 16–62 oder drei bis sechs Monaten Haft bedroht.

Venezuela verbot 1965 den Betrieb von Automaten (*Decreto 435*, 16. Nov. 1965) aber erst 1976 deren Import (*Decreto 1704*). Unkonzessioniertes Glücksspiel wurde toleriert, bis man am 25. Feb. 1993 (*Decreto 2832*) ein komplettes Verbot beschloß. Bereits am 23. Juli 1997 wurde die Einrichtung von Kasinos wieder legal, allerdings erging 2008 ein auf drei Jahre befristetes Moratorium hinsichtlich der Eröffnung neuer Spielstätten.

S. 515: Das Spielverbot in Bolivien von 1938 wurde durch *Ley 18* (18. Okt. 1945) auf Automaten ausgeweitet. Gesetzesänderungen 1972 und 1980 brachten keine Liberalisierung. Die Gestattung gewisser Spiele 1992 wurde 1995 widerrufen, wenn auch die Stadtgemeinde La Paz für ihr Territorium Spielhallen am 20. Dez. 1996 wieder erlaubte.

S. 519: In Brasilien gestattete man mit *Decreto-lei 241* (4. Feb. 1938) das Glücksspiel auch im hauptstädtischen Distrikt. Bald kam es zum Glücksspielfieber und es waren rund fünfzig Spielbanken in Betrieb. Das *Copacabana* in Rio wuchs schnell zum größten Haus. *Decreto-lei 3688* (Okt. 1941) verbot das öffentliche Glücksspiel wieder, die erteilten Konzessionen blieben jedoch gültig bis zum Verbot zum 30. Apr. 1946, als die bestehenden siebzig Kasinos schließen mußten.

Das koloniale Spielverbot in **Guayana** erging als *Gambling Prevention Act 1902*. Es wurde aufgehoben durch den *Gambling Prevention (Amendment) Act 2007*. Das erste Kasino eröffnete im März 2010 im *Princess Hotel* von Georgetown.

S. 520: Im **Belgisch-Kongo** verbot ein Erlaß des Generalgouverneurs vom 19. Januar 1901 das öffentliche Spiel bei einer Strafandrohung von 2000 Francs. Ab 17. Aug. 1927 wurden auch alle nicht ausschließlich wohltätigen Zwecken dienenden Lotterien verboten, bis 16. Mai 1951 blieben Wetten auf Sportereignisse zulässig.

Für **Französisch-Westafrika** (die heutigen Staaten: Elfenbeinküste, Obervolta, Benin, Niger, Senegal, Mali, Maurenien) gestattete man Glücksspiele am 31. Aug. 1937.

Das einzige Kasino **Äthiopiens**, im *Ghion Hotel* von Addis Abbeba, wurde 1980 geschlossen, nachdem ein Gast bei einer Rangelei zu Tode gekommen war. 1995 diskutierte man im Parlament erfolglos die Wiedereröffnung. Ein weiterer Vorstoß kam im Februar 2008 von Dagnamyelew Girma, Chef der Lottogesellschaft.



(a) Lindgrün, 1000 (schwarz) mit Seriennummer und Unterschrift, mit gelblichem Unterdruck (ca. 1918)



(b) 20 Rubel (obv. burgund/schwarz, rev. burgund 1923)



(c) 1000 Rubel Kasino „Palas“
Petrograd (1920er)

Abbildung 12: a-c: Wertmarken aus Karton, aus Spielklubs der frühen Sowjetära.



Abbildung 11: Kasino in Odessa
(Zeitungsanzeige 1924)

Literatur

- Anek Bunyaphakidi; *Phai phong thai*; Bangkok 1967 [Thai. Kartenspiele]
- Azaretti, Emilio; *Vecchia San Remo, Ospedaletti, Bordighera, Ventimiglia: Ricerche storico fotografiche per San Remo e Ospedaletti*; [Genova] 1976 (Valenti)
- Bickley, Gillian; *A magistrate's court in 19th century Hong Kong court in time*; Hong Kong 2009; ISBN 978-988-17724-5-9 [mit CD-ROM; Glücksspiel in Hongkong vor Gericht, Juli 1881 – März 1882]
- Kovtun, Evgeny [Ковтун, Евгений, *1977]; *Legal regulation of gambling in Former USSR Countries and Foreign States*; s. l. 2008 (Responsible Gaming Fund Russia); ISBN 978-5-903391-12-7; [Das Werk enthält nicht nur zahlreiche sachliche Fehler, sondern ist von der „Übersetzerin“ in ein grauenhaftes Englisch voller grammatischer und Rechtschreibfehler gebracht worden. Die Redakteurin Lucia Maria Walton und die für den „page proof“ zuständige Vera Chepkasova haben ganz offensichtlich nicht die geringste Ahnung von ihrem Handwerk – das Werk eignet sich als Anschauungmaterial]

dafür, was man typographisch falsch machen kann und wie ein Buch keinesfalls aussehen sollte!]

- Ghesquière, Dominique; *Aimé Isidore Briguiboul (1814–1890) und die große Zeit seines Casinos in Bad Ems: eine erste biographische Annäherung*; Bad Ems 2013 (Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege) [dt. u. fr.]
- Ковтун, Евгений; *История правового регулирования азартных игр в России*; Москва 2009 (ИПЦ МАСА); ISBN 978-5-91146-255-0; [Geschichte der Glücksspielkontrolle.]
- Moreschi, Alfredo; Innocenti, Marco; *Marchi, Loretta; 1905–2005, centenario del Casinò Municipale di Sanremo ...*; Genova 2006 (De Ferrari)
- Picco, Enzo; *Die Kathedralen des Spiels. Führer durch die Casinos in Europa*; Mailand 1999 (Monografie S. R. L. 1999), 421 S.
- นักวิจัย พรศักดิ์ พ่องแห้ว [et. al.]; *น่อการพนันตามแนวทางเดนของไทย : ผลกระทบและแนวทางแก้ไขปัญหา: รายงานผลการวิจัย; กรุงเทพฯ 2545* (สมาคมรัฐศาสตร์แห่งประเทศไทย); ISBN 9749064283; [„Glücksspiel an der Grenze zu Thailand: Forschungen zu Auswirkungen und Lösungsansätze“; Bangkok 2002 (Political Science Association of Thailand)]
- Sarit Sri Ratchayothin [*1973; สาขาวิชารัฐศาสตร์]; *สถานะแห่งน่อการพนันในสังคมไทย: กรณีศึกษาบ่อนคาสิโน*; Bangkok 2010 [Diss. Thammasat Uni, dt.: „Sozialer Status des Glücksspiels in Thailand: Fallstudie eines Casino“]
- Севостьянов, Р. А. [Sevost'yanov, R. A.]; Просвирин, Е. В. [Prosvirin, E. V.]; Проблемы уголовно-правового регулирования организаций и ведения незаконного игорного бизнеса [*Problemy ugolovno-pravovogo regulirovaniia organizatsii i vedeniya nezakonnogo igornogo biznesa*]; Moskva 2013 (Izdatel'stvo FURlitinform); ISBN 9785439602520; [Jur. Rußland]
- Siemons, Hans; *Glücksspiel in Aachen*; Aachen 2004; ISBN 3-933608-89-9
- 王长斌 [Wang Changbing]; 澳门博彩法律制度 [*Aomen bo cai fa lüzhi du*] = Macao gaming law; Peking 2013 (人民出版社); ISBN 978-701012179-6
- Warren, James R.; *Gambling, the state and society in Thailand, c. 1800–1945*; Abingdon 2013 (Routledge); ISBN 978-0-415-53634-9
- 劉耀強; 朱新力; 何志遠; 澳門博彩業監管體制的法治化出路 [*Aomen bo cai ye jian guan ti zhi de fa zhi hua chu lu*]; Macao 2013 (澳門理工學院一國兩制研究中心); ISBN 978-999652072-3; [Staatliche Regulierung des Glücksspiels in Macao.]